

Text 39: Ein Gespräch mit einem hellseherischen Priester

Nachfolgend geben wir ein Gespräch aus den 1990er Jahren zwischen einem hellseherischen Priester (HP.) und einem Gläubigen (GL) wieder.

Anmerkung des Webmasters: Für dieses Gespräch verwenden wir die Buchstaben „WM.“. Das Gespräch beginnt mit einigen Betrachtungen über den Tod und das Jenseits.

Text 39: Ein Gespräch mit einem hellseherischen Priester	1
39.1. Tod und Jenseits	1
39.2. Ein nachtaktiver Besucher	6
39.3. Das Salz der Erde	8
39.4. Viele Leben	11
39.5. Eine Evolution im Laufe der Zeit	12
39.6. Ein unverzeihlicher Fehler	17
39.7. Eine säkularisierende Richtung	18
39.8. Medianwerte	21
39.9. Ein lügnerischer Geist	22
39.10 Die Gräueltaten jener Völker.	24
39.11. Die Harmonie der Gegensätze	25
39.12. Eine irre Atmosphäre	27
39.13. Durchdringende Spirituosen	27
39.14. Vater Jan	35
39.15. Sofies Aussage	40
39.16. Eindringende , aber auch schwindende Geister	41

Klicken Sie auf den Text, den Sie lesen möchten.

39.1. Tod und Jenseits

HP – Eine Frau erzählte mir, sie habe eine Kalifornierin getroffen, die eine Herzkrise durchgemacht habe. Dabei habe sie ihren Körper verlassen, eine Weile in ihrem feinstofflichen Körper darüber geschwebt und sich kurz darauf in einem dunklen Tunnel wiedergefunden. Am Ende des Tunnels sah sie Hügel voller nackter und kranker Menschen, die wie Automaten aussahen. Sie empfand es als schreckliche Erfahrung. Andere, die Nahtoderfahrungen gemacht haben, berichten, sie seien durch einen langen Korridor gegangen und hätten am Ende ein helles Licht gesehen. So haben wir Berichte über zwei Extreme: Manche gehen dem Licht entgegen, andere der Dunkelheit.

Wie viele Völker weltweit kannten auch die alten Griechen das Phänomen der außerkörperlichen Erfahrung. Heutzutage sprechen Menschen, die solche Erfahrungen gemacht haben, jedoch selten darüber. Wenn sie es doch tun, fürchten sie oft, als seltsam zu gelten. Menschen mit außerkörperlichen Erfahrungen verfügen über eine gewisse Hellseherei. Die Grenzen von Raum und Zeit, an die unser biologischer Körper gebunden ist, sind weitgehend aufgehoben. Die Frau aus Kalifornien berichtete, die Menschen, die sie dort sah, hätten Zombies geglichen, leblose Wesen, die wie Automaten in der Halbdunkelheit hin und her gingen, ohne jeglichen Ausdruck im Gesicht. Sie fand es so furchterregend, dass sie zu schreien begann. Sofort kehrte sie in ihren Körper zurück. Damit verschwand auch die vorübergehende Hellseherei, und sie konnte diese schrecklichen Bilder nicht mehr wahrnehmen. Doch die Erinnerung daran war noch zu stark für sie. Sie schrie weiter. Erst nach der Gabe eines Beruhigungsmittels schlief sie schließlich ein.

Nach dem Erwachen war sie überzeugt, dass der Zustand nach dem Tod ein wahrer Albtraum ist. Sie verfluchte alle Kirchen und Religionen, da diese die Menschen seit Jahrhunderten mit Lügengeschichten vom Paradies täuschten. Sie glaubte, in einer schrecklichen Hölle gelandet zu sein. Sie erzählte zwei älteren Patienten von ihrer Erfahrung. Diese bestätigten ihrerseits, ähnliche, negative außerkörperliche Erlebnisse gehabt zu haben. In manchen medizinischen Kreisen werden solche negativen Erfahrungen leichtfertig als bizarre Halluzinationen, als Einbildungen, abgetan. Doch für diese Patienten war es bitterer Ernst.

Die drei tauschten sich anschließend über ihre Lebenserfahrungen aus. Sie alle hatten zahlreiche Erfolge, aber auch einige Schwierigkeiten erlebt. Alle drei hatten eine Herzkrise überstanden und befanden sich im selben Krankenhaus. Sie verband eine gemeinsame Erfahrung: Alle drei hatten einige nicht ganz unschuldige Fehlritte verdrängt, die sie belasteten, und alle drei litten unter Schuldgefühlen.

Man kann eine solche Nahtoderfahrung als eine Art okkulte Initiation deuten, die Verdrängtes und Unterdrücktes offenbart. Die drei Frauen waren auf das gestoßen, was sie am meisten fürchteten, und glaubten, ihre Verfehlungen sühnen zu müssen. Hier spürt man, dass die alten Religionen mit ihrem Schuldgefühl wieder an Bedeutung gewinnen. Im Übrigen verfolgen viele dieser heidnischen Initiationsriten dieselbe Absicht: ethisch Verwerfliches aufzudecken und dessen Klärung und Lösung zu ermöglichen.

Eine wissenschaftliche Studie über das Phänomen der „Außerkörperlichen Erfahrung“ wurde 1950 von Karlis durchgeführt. Osis und Erlendur Haraldson . Sie beschrieben es in ihrem Buch: * *An der Schwelle: Visionen Sterbender** ¹. Sie hatten einen Fragebogen an zahlreiche Krankenhäuser weltweit verschickt. Darin wurden 5.000 Ärzte, Pflegekräfte und Patienten gefragt, ob sie kurz vor dem Tod paranormale Erlebnisse bei Patienten beobachtet hatten. Die Antworten wurden anschließend statistisch ausgewertet. Einige dieser Erlebnisse wurden von den Autoren als Halluzinationen bezeichnet und daher nicht in die Statistik aufgenommen. Diese Entscheidung ist jedoch fragwürdig. Man denke nur an die negativen Erfahrungen der kalifornischen Frauen. Aus wissenschaftlicher Sicht mag man dies zwar als Halluzination oder Illusion bezeichnen, doch jeder, der die subtilen Aspekte der Realität kennt, sieht es anders.

Viele Patienten, die eine Nahtoderfahrung gemacht haben, berichten, dass sie kurz vor ihrem Tod unbewusst noch lebende Personen an ihrem Bett erscheinen sehen. Auch dies ist nicht zwangsläufig eine Halluzination. Es könnte sich ebenso gut um Telepathie handeln. Dies kommt häufig zwischen einer Mutter und ihrem Kind vor. Wenn beispielsweise das Kind in einen tödlichen Unfall verwickelt ist, kann die Mutter, die diesen nicht selbst miterlebt hat, dies spüren oder sogar hellseherisch ein Bild davon empfangen. Sie erlebt dann deutlich, dass ihr Kind gestorben ist und sich von ihm verabschiedet. Erst später erfährt sie durch Dritte von dem Unfall und dem Zeitpunkt. Dies stellt sich dann als mit dem Moment ihrer paranormalen Erfahrung übereinstimmend heraus. Solche Berichte kommen immer wieder vor, insbesondere in Kriegszeiten.

Die Autoren stellten in ihrer Studie fest, dass 1318 Menschen während ihrer Sterbephase Erscheinungen von Bekannten wahrgenommen hatten und 884 Gesichter gesehen hatten. Aus dem Buch konnte ich nicht entnehmen, worin der Unterschied zwischen Erscheinungen und Gesichtern besteht. Darüber hinaus zeigten 753 Patienten mit einer Nahtoderfahrung eine auffällige Stimmungsänderung. Sie verspürten plötzlich keine Schmerzen mehr und starben in guter Verfassung. Von diesen Fällen wurden 190 genauer untersucht. In 83 % der Fälle handelte es sich bei den Erscheinungen um verstorbene Familienmitglieder, die den Patienten in ihrem Übergang beistanden. Diese Hilfe steht in starkem Kontrast zu den negativen Erfahrungen der drei Frauen, die nach dem Durchqueren eines dunklen Korridors leblosen Menschen begegnet waren.

¹Osis K, Haraldson E., *An der Schwelle; Visionen der Sterbenden*, Amsterdam, Meulenhof, 1979.

Aufgrund ihrer Beobachtungen und Zeugenaussagen schließen Osis und Haraldsson, dass es nach dem Tod eine paradiesische Welt gibt. Die andere, weniger paradiesische Welt wird in ihrem Buch weit weniger betont, obwohl vieles für ihre Existenz spricht. Die Autoren kommen außerdem zu dem Schluss, dass Sterbende oft von Wesen – insbesondere verstorbenen Familienmitgliedern – aus dieser anderen Welt empfangen und auf ihrem weiteren Weg begleitet werden. Dies könnte die medizinisch bedingte, plötzliche und positive Veränderung ihres Bewusstseinszustandes erklären. Hatte der Sterbende den Tod zunächst gefürchtet, fühlt er sich nun nicht mehr allein. Er oder sie glaubt, in sicheren Händen zu sein, und begibt sich dann, überwältigt von Licht und Musik und in Begleitung von Bekannten, freudig und voller Freude in die andere Welt. Schwer kranke Menschen berichten beispielsweise nach einer lebensbedrohlichen Krankheit oder einem Verkehrsunfall, dass ihnen in einem außerkörperlichen Zustand eine Wahlmöglichkeit geboten wurde. Sie könnten zur Erde zurückkehren, um ihre Aufgabe zu erfüllen, zum Beispiel als Mutter oder Ehefrau, oder sie könnten sich entscheiden, diese Welt zu verlassen und dem „Licht“ zu begegnen.

Lassen Sie uns etwas genauer auf das eingehen, was Osis und Haraldsson als „Halluzinationen“ bezeichnen. In diesem Fall murmeln Patienten in einer Art Wachtraum Dinge, die dem Arzt bedeutungslos erscheinen und die, wie bereits erwähnt, die Autoren in ihrer Statistik nicht berücksichtigt haben.

Die sehr irdische Natur der Inhalte tritt in solchen Fällen deutlich hervor. So werden beispielsweise alltägliche Sorgen besprochen. Ob dies jedoch ein Grund ist, sie zu ignorieren, ist durchaus fraglich. Es könnte sich auch um eine bewusst oder unbewusst verdrängte Form der Auseinandersetzung mit dem Tod handeln. Allein die Angst vor dem Tod, ganz zu schweigen von einem praktischen Unglauben an ein Leben nach dem Tod, kann den Sterbenden in der Nähe des Todes dazu bringen, sich hartnäckig „dieser Erde“ zuzuwenden und um jeden Preis hierbleiben zu wollen.

Sinnloses Gemurmel, der geistige Verfall einer Seele, die völlig unvorbereitet auf den Tod und das Jenseits ist, kann im Verhalten Sterbender ein Vorzeichen sein. Betrachten wir zusammenhanglose Träume. Könnten sie nicht das tiefere Wesen der unsterblichen Seele widerspiegeln? Landet ein Sterbender nicht genau in dieser Sphäre der Träume? Zumindest dann, wenn er durch ein geordnetes Leben unvorbereitet im Jenseits

ankommt? In manchen Fällen sind Träume auch außerkörperliche Erfahrungen, und die Seele gelangt dann an den Ort oder in die Sphäre, zu der sie gehört. Die Bindung an einen biologischen Körper hindert die Seele daran, in ihre Sphäre zu gelangen. Doch mit dem Tod wird diese Bindung gelöst. Die Seele geht dann automatisch an den Ort, an dem sie sich zu Hause fühlt. Hat sie sich im Laufe ihres Lebens emporgearbeitet und bereichert, steigt sie höher als zuvor. Hat sie sich jedoch erniedrigt, sinkt sie tiefer als zuvor. Vergleichen wir dies mit der spezifischen Schwerkraft eines U-Boots. Je mehr Ballast im Wasser ist, desto tiefer sinkt es; je weniger Ballast, desto höher steigt es. Religionen, die diesen Namen verdienen, haben immer wieder betont, dass die Seele auf das Jenseits vorbereitet werden muss. Und dafür gibt es sehr gute Gründe. Das wird sich gleich zeigen.

Da ihnen jedoch das Verständnis für diese verborgenen Dinge fehlt, erleben viele Menschen beim Übergang ins Jenseits eine Überraschung. Sie kennen die Welt nach dem Tod nicht. Manche glauben, dass dort nichts mehr bleibt, doch das Leben geht weiter, natürlich und ohne materielle Realität. In dieser subtilen Welt bleibt der Mensch im Wesentlichen derselbe. Doch offenbar wissen die meisten Menschen das nicht. Die Mehrheit ist darauf nicht vorbereitet und stirbt mit einem großen Problem, insbesondere wenn die Aufgabe eines Menschen auf Erden noch nicht erfüllt ist. Betrachtet man die vielen Kriege, in denen Menschen vorzeitig sterben oder bei Unfällen ums Leben kommen, so erreichen sie die andere Welt oft panisch und begreifen nicht, was geschieht. Die meisten können es nicht verstehen; sie können diese Welt nicht loslassen und bereiten ihren Angehörigen, die noch auf Erden leben, mitunter große Schwierigkeiten.

Ich versuche dann, dieser Person ihre Situation zu erklären. Es geht hier nicht um Besitz im eigentlichen Sinne, sondern um Menschen, die nicht wissen, was mit ihnen geschieht. Meine Aufgabe besteht darin, sie davon zu überzeugen, dass sie keinen physischen Körper mehr haben und ihren Weg, weg von dieser Erde, fortsetzen müssen. Unsere Kultur hat dafür jedoch kaum Verständnis.

Ich wurde einmal zu einer der beliebten Radiosendungen „Te bed of niet te bed“ (Im Bett oder nicht im Bett) auf BRT 2 Limburg eingeladen. Der flämische Radio- und Fernsehmoderator Jos Ghysen interviewte mich dort in den 1970er-Jahren nach dem Erfolg des gleichnamigen Films „Der Exorzist“. Die Aufzeichnung fand in einem Studio vor großem Publikum statt. Ich erklärte, dass ich in außerkörperlichen Zuständen regelmäßig Menschen half, die bereits verstorben waren, sich dessen aber nicht bewusst waren. Sie gerieten

in Panik angesichts ihres neuen und ungewohnten Zustands, weigerten sich, ihren eigenen Weg zu gehen, und klammerten sich in ihrer Unwissenheit lieber an einen geliebten Menschen. Bei Letzteren kann sich dies in extremer Müdigkeit, schrecklichen Träumen über den Verstorbenen und sogar in Geistererscheinungen äußern. Als ich all dies erzählte, brach das Publikum in unkontrollierbares, anhaltendes und höhnisches Gelächter aus.

Dies verdeutlicht, dass solche Themen nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind. Ich rate daher allen, die sich mit dieser Arbeit befassen, dringend davon ab, öffentliches Interesse zu wecken. Sollten Sie dies dennoch tun, werden Sie oft feststellen, dass Ihre Worte in der Presse falsch dargestellt werden und Sie, gelinde gesagt, als etwas exzentrisch gelten – und das oft auch innerhalb Ihrer eigenen religiösen Kreise. Die meisten Priester sind mit dieser Praxis nicht vertraut. Man kann es ihnen kaum verdenken, da sie nicht dafür ausgebildet wurden. Anders als in vielen anderen Kulturen gibt es bei uns kaum mediale Persönlichkeiten, die sich in dieser anderen Welt auskennen. Im Westen ist ihre Ausbildung primär intellektuell. In Tibet beispielsweise wird man nur dann Lama oder religiöser Lehrer, wenn man die Probleme der Menschen mithilfe okkulten, subtiler Energien lösen oder Verstorbene in Not begleiten kann. Wer dies tut, leistet einen großen Dienst nicht nur den Verstorbenen, sondern auch denjenigen auf Erden, die dadurch Schaden erleiden.

Die meisten Verstorbenen gelangen also ins Jenseits und leiden dort. Solange es aber keine feste Lehre oder Intervention gibt, wie sie beispielsweise von Menschen wie mir praktiziert wird oder wie trinitarische Gebete für Verstorbene geschehen, bleibt ihr Problem ungelöst. Die Kirche wird dafür sogar die Kosten tragen, denn es ist eigentlich ihre Aufgabe. Doch die subtileren Aspekte der Realität werden von ihr leider sträflich vernachlässigt.

39.2. Ein nachtaktiver Besucher

WM. – Eine anonyme Person erzählt ihre Geschichte. Neun Jahre waren vergangen, seit ich E. das letzte Mal begegnet war. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 2003 wurde ich plötzlich von einem Mann neben meinem Bett geweckt. Ich war sofort hellwach, merkte aber einen Moment später, dass ich mich in einem außerkörperlichen Zustand befand und mein physischer Körper schlief. Erst da dämmerte es mir, dass der Mann neben meinem Bett auch nicht mit seinem physischen Körper dort stand, sondern mit seinem feinstofflichen. Ich erkannte nun, dass es E. war. Als er mich sah, klappte

ihm buchstäblich der Mund vor Staunen auf, fast so, als würde er erst jetzt begreifen, dass ich nicht der war, für den er mich immer gehalten hatte. Er wusste, dass ich mich sehr für Religion und das Paranormale interessierte, und er blickte immer mit einer ausgeprägt materialistischen, fast mitleidigen Art auf mich herab. Doch nun, in seinem außerkörperlichen Zustand, war von seinem Überlegenheitsgefühl nichts mehr übrig; im Gegenteil. Er war nicht nur unendlich überrascht von der „vollen Realität“, mit der er nun konfrontiert wurde und die praktisch im Widerspruch zu dem Bild stand, das er all die Jahre von mir gehabt hatte, sondern er geriet auch in völlige Panik.

Erst jetzt bemerkte ich einen großen Blutfleck an seinem Solarplexus. Die Nabelschnur war gerissen. Mir war sofort klar, dass er gestorben war, aber er begriff seine Lage noch nicht ganz. Ich versuchte, ihn zu beruhigen und ihm die Realität vor Augen zu führen. Ich erinnerte ihn an unsere früheren Gespräche, in denen ich argumentiert hatte, dass es im Leben viel mehr gäbe als das rein Physisch Sichtbare und dass der Tod nicht das letzte Wort habe. Er aber beharrte darauf, dass Sterben das Allerletzte sei, was einem Menschen widerfahren könne.

Ich argumentierte, dass er doch begriffen habe, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, denn er stand da, „in Fleisch und Blut“, aber ohne biologischen Körper. Er erwiderte, er sei keineswegs tot, „denn Sie sehen doch, dass ich meinen Körper habe und noch denken kann“, argumentierte er. Ich räumte ein, dass er einen Körper und ein Bewusstsein habe, aber dass es weder sein physischer Körper noch sein irdisches Bewusstsein sei. Deshalb schlug ich ihm vor, seinen Arm durch den Kleiderschrank zu stecken. Es erschien ihm so absurd, dass er sich zunächst weigerte. Ich bestand darauf. Was hatte er schon zu verlieren? Schließlich bewegte er seinen Arm in Richtung Kleiderschrank und stellte zu seinem grenzenlosen Erstaunen fest, dass die Hand vollständig im Inneren, hinter der Holztür, verschwand. Er blieb wie angewurzelt stehen. Ich fuhr fort, ihm zu erklären, dass er zwar tot sei, aber nun nur noch einen feinstofflichen Körper besitze und dass er nun erkennen könne, dass seine Vorstellung vom Tod als Ende von allem völlig falsch sei. Allmählich schien er die Realität seiner wahren Lage zu begreifen. Dann versuchte ich, ihn davon zu überzeugen, dass er nun seinen eigenen Weg gehen müsse, weg von dieser Welt. Andernfalls bliebe er ein an die Erde gebundener Geist, der nur weiterleben könnte, indem er die subtilen Lebensenergien anderer Menschen raubte, die noch in ihren biologischen Körpern lebten. Besonders seiner Witwe, seiner einzigen Tochter und all jener, die ihm im Leben nahegestanden hatten.

Er schien es allmählich zu verstehen, sah mich noch eine Weile zögernd an und verschwand einen Augenblick später spurlos, fast wie ein sich langsam auflösender Nebel. Ich selbst wachte am Morgen auf und notierte diesen „Traum“. Anderthalb Jahre später erfuhr ich zufällig das Datum von E.s Tod. Er war am 22. Juli 2003 gestorben. Soviel zu dieser Erfahrung.

Solche Zeugnisse finden sich immer wieder. J. Grant erwähnt unter anderem in **More Than One Life* ^{2*} eine Reihe aus eigener Erfahrung. R. Montandon führt in **Messages de l'au de- là** ³ebenfalls viele Beispiele an und schlussfolgert: „Die meisten dieser Verstorbenen wissen nicht, dass sie gestorben sind, und wollen es auch nicht wahrhaben. Sie bilden sich ein, ihr irdisches Leben einfach fortzusetzen, und ihre Gedanken kreisen weiterhin um diese materielle Welt, die sie keinesfalls verlassen wollen.“

39.3. Das Salz der Erde

HP – Nehmen wir zum Beispiel den Text von Maria Trips aus dem Jahr 1931 über *das Salz der Erde* ⁴, das seine Kraft verlieren kann. Beim Lesen des Matthäusevangeliums fragte sie sich, was Jesus mit den Worten an seine Apostel meinte: „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz seine Kraft verliert, womit soll man es wieder salzen? Es ist nur gut, dass es weggeworfen und von den Leuten zertreten wird“ (Mt 5,13). Später wurde ihr plötzlich klar, dass mit „Salz“ die übernatürlichen Kräfte gemeint sind, die Menschen durchdringen – insbesondere aber Priester als mediale Figuren. Wann verliert das Salz seine Kraft? Sie glaubt, dass dies der Fall ist, wenn ein Priester das Übernatürliche vernachlässigt oder gar leugnet. Und das kommt in unserer Zeit immer häufiger vor.

Denn was soll man denken, wenn ein Priesterseminarprofessor es wagt zu behaupten, der Teufel existiere nicht? Wer die Heilige Schrift liest, dem wird doch klar, dass Jesu Abstieg in die Unterwelt beispielsweise keinen Sinn ergibt, wenn man die Existenz des Teufels leugnet. Die Texte von Paulus und Petrus über Jesu Auseinandersetzung mit den finsternen Mächten des Kosmos und so weiter – all das verliert dann seine Gültigkeit. Was bleibt dann übrig? Eine Art erbauliche Moral – Nächstenliebe –, möglichst auf Augenhöhe, und alles wird psychologisch und soziologisch erklärt. Die Religionspsychologie eines solchen Professors lehrt mehr über seine eigene Psychologie als über

²Grant J., Mehr als ein Leben, Deventer, Ankh-Hermes, 1973, 182.(// Viele Leben, Victor Gollancz Ltd., London, 1968).

³Montandon R., Messages de l'au-delà, Victor Attinger, Neuchatel, 1943, 47.

⁴Reisen Maria, Salz der Erde, 1931, Weingarten (Württemberg). Siehe auch unter dem Reiter „Texte“, Text 22: „Das Salz der Erde“.

Religion selbst. Alles wird auf psychologische und soziologische Konzepte reduziert und ist somit manipulierbar. Oder was soll man von demselben Professor desselben Seminars halten, der auf die Frage eines Studenten, ob Christus eine einzigartige Gestalt sei, antwortet, er wisse es nicht?

Doch zuerst möchte ich beten. Vater, Sohn, Heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit, Vater, greife jetzt ein, denn dies ist wahrlich ein außergewöhnliches Ereignis von ungeheurer Tragweite. Dafür gebührt Dir mein ewiger Dank, Vater.

Sterley, ein Anhänger des deutschen Denkers M. Heidegger, hat dieses Problem mit außerordentlicher Schärfe erkannt: Die rationalistische und materialistische Denkweise ist schlichtweg blind und merkt nicht einmal, dass sie es nicht merkt. Er schreibt dies zudem ausdrücklich.

Sterley ist Spezialist für Ethnomedizin und Autor des Buches *Kumo, Hexer . Und Hexen in Neuguinea*. Er formuliert es so: „Unsere Vorannahmen umgeben uns wie ein Schild, hinter dem wir nur das wahrnehmen, was wir mit unserer Vernunft, mit unserer modernen, westlichen Vernunft, erklären können.“⁵ „Unsere westliche Vernunft hält sich primär an das rein Wissenschaftliche. Doch das ist nur ein Teil der Realität. Alles Paranormale und Religiöse, als subtile Kräfte betrachtet, fällt außerhalb davon. Man denkt nicht rational, man denkt rationalistisch. Sie ähneln einander, denn in beiden Fällen berufen wir uns auf die Vernunft, auf logisches Denken. Der Unterschied besteht darin, dass sich der Rationalismus auf das beschränkt, was für jeden wissenschaftlich beweisbar ist. Rationalistisches Denken ist daher in seinem Umfang viel begrenzter als rationales Denken. Anders gesagt: Unsere Axiome, unsere Vorannahmen darüber, was für uns „real“ ist, beschränken unsere Wahrnehmung auf das, was diese Vorannahmen erfassen können.“

Aber sehen Sie sich die heutigen Kirchenkreise an: Sie sind genauso rationalistisch wie eh und je. Die Folge ist, dass sie – wie der Dekan, den ich kenne (ein charmanter Mann) – rational denken. Er hat sechs Jahre lang Theologie studiert und lacht über eine Frau, die einen Bus voller Gläubiger zu einer seit Jahrhunderten verehrten Statue begleitet. Sicherlich fällt Ihnen auf, dass etwas nicht stimmt, nicht nur psychologisch – schon allein aus Respekt vor dem Glauben dieser Frau und der Gläubigen –, sondern auch aus weltanschaulicher Sicht. Wie sollen wir also vorgehen? Nun, die Herabkunft Jesu hat nicht stattgefunden; das ist eine Statue. Die Himmelfahrt hat nicht

⁵ „Unsere Vorstellungen umgeben uns wie ein Schild, der hinter unserem gegenwärtigen Leben steht und mit unserem Verständnis verstehen konnte.“ Sterley J., *Kumo, Hexer und hexen in Neu-Guinea*, München, 1987, 183.

stattgefunden; seine Auferstehung ist keine historisch-wissenschaftlich beweisbare Tatsache. Das bleibt uns also verborgen. Was bleibt dann noch übrig?

Ich unterhielt mich einmal mit einem Studenten des Instituts für Religionswissenschaften. Dort hieß es, die Evangelien seien lediglich ein literarisches Genre, in dem Gott, die Schöpfung, Heilungen und all das zwar notwendigerweise vorkämen, aber historisch gesehen nie stattgefunden hätten. Demnach seien die Heilungen und Beschwörungen Jesu und der Apostel irrelevant. Ich fragte den Studenten: „Ist Gott dann nicht auch ein literarisches Bild?“ Im Grunde genommen, so seine Antwort, sei das der Fall. Ich entgegnete: „Warum werden dann die Wunder Jesu als literarisches Genre betrachtet, Gott aber nicht, da er doch demselben System angehört?“ Logisch betrachtet ist er dann genauso unwirklich und nichts weiter als ein literarisches Genre.

GL. – Ja, führen Sie diese Argumentation weiter. Es ist jedoch überraschend, dass Menschen in einer solchen Institution solche Dinge sagen. Ihr Glaube wird dort nicht gestärkt, sondern im Gegenteil geschwächt.

HP – Das ist stark abgeschwächt. Sterley trifft den Nagel auf den Kopf. Er ist eigentlich Ethnomediziner, spezialisiert auf „Ethnomedizin“, wie er selbst schreibt. Er kennt die Welt gut. Außerdem ist sein Buch eines der brilliantesten, die ich je gelesen habe. Er denkt mit großer Präzision. Er ist Heideggerianer – ein Denker im Sinne von „*Vorstel*“. Der Westen lebt von Ideen, so behauptet er, aber die Realität sieht anders aus. Diese westlichen Ideen sind mit ethnologischen Phänomenen verknüpft, und die Menschen glauben, sie so erklären zu können. Das ist seine Hauptthese, und damit hat er recht. Natürlich ist Heideggers Sprache wenig bekannt. Ich denke, viele Leser würden sich fragen, was er meint. Man muss mit seinem Stil vertraut sein. In Deutschland ist er bekannter. Es ist schließlich ein deutsches Buch, aber was er beschreibt, ist auch hierzulande gängig.

Sterley über diese besessene Person (eine gewisse Dame) sprechen würde, würde er sofort verstehen, worum es sich handelt. Aber fünfzig Priester würden sagen: Erstens: Ich verstehe das alles nicht; zweitens: Das ist etwas für die Psychotherapie; und so weiter. Und damit wäre die Sache erledigt. Die Tragik liegt darin, dass dieser Dame von gewöhnlichen Priestern nicht geholfen werden kann, weil sie ihr Problem nicht verstehen.

GL. – Sie könnten dieser Frau helfen, und ich glaube, sie weiß das ganz genau, will es aber eigentlich nicht wahrhaben. Sie verdrängt ihr Problem. Aber genau deshalb ist sie nicht frei. Sie will ihre Besessenheit nicht loswerden.

39.4. Viele Leben

HP. – Ja, seit Jahrhunderten ist sie im Griff des Bösen und beabsichtigt, es auch zu bleiben. Schließlich ist sie so sehr darin versteinert, dass sie darin gefangen ist. In einem früheren Leben – denn für jeden Hellseher ist Reinkarnation schlicht eine Tatsache – hat sie während einer bestimmten Initiation dem Christentum abgeschworen. Mir ist durchaus bewusst, dass die Reinkarnationslehre in der Kirche nicht auf Begeisterung stößt. Doch lesen wir einmal K. O. Schmidt, * *Wir leben nicht nur einmal* ^{6*}. Schmidt schreibt, dass das Zweite Konzil von Konstantinopel, das 553 vom byzantinischen Kaiser Justinian einberufen wurde, die Reinkarnationslehre mit Mehrheitsbeschluss für eine Ketzerei erklärte. Soweit zu diesem Autor. Ich möchte jedoch Folgendes anmerken: Man stimmt nicht über die Wahrheit ab, man erforscht sie. Und was die Reinkarnation betrifft, so ist praktisch jeder Seher, ob Mann oder Frau, der seine Gabe ernst nimmt, davon überzeugt. Die Tatsache, dass Menschen ihre Probleme im gegenwärtigen Leben lösen, indem sie untersuchen, was in einem früheren Leben schiefgelaufen ist und es wiedergutmachen, scheint ein starkes Indiz für die Authentizität der Reinkarnationshypothese zu sein.

Die Aussage von Shanti Devi ist wohlbekannt ⁷. Um 1930 behauptete die vierjährige Shanti Devi (1926–1987), sie habe zuvor in Indien gelebt und erinnere sich gut daran. Ihren Eltern erzählte sie, ihr eigentliches Zuhause sei in Mathura, etwa 150 km von ihrem jetzigen Wohnort entfernt. Sie gab an, dort noch viele Menschen, Verwandte und Orte zu kennen. Angeblich war sie als Lugdi Devi mit dem Kaufmann Kedar verheiratet. Nath starb zehn Tage nach der Geburt ihres Sohnes. Tatsächlich lebte in Mathura ein Kaufmann namens Kedar Nath, der vor neun Jahren Witwer geworden war, und dies zehn Tage, nachdem seine Frau Lugdi Devi einen Sohn zur Welt gebracht hatte. Als dieser Mahatma Als Gandhi, der Anführer der indischen Nationalisten, davon erfuhr, leitete er eine Untersuchung ein. Das Ergebnis war, dass Shanti Devi tatsächlich eine Reinkarnation von Lugdi Devi war.

⁶Schmidt KO, *Wir leben nicht nur einmal*, Leiden, The Cycle, sd, (// *Wir leben nicht nur einmal*, Gettenbach, 1956).

⁷Lönnérstrand S., *Shanti Devi, eine Geschichte über Reinkarnation*, Den Haag, Miranda, 1996. Siehe auch http://en.wikipedia.org/wiki/Shanta_Devi

Kehren wir zu jener Frau zurück, die im Bann des Bösen steht und sich in ihrer Initiation befindet. Prinzipiell bleibt dieser Effekt, oder besser gesagt, diese okkulte Eigenschaft, bestehen. Jedes Mal, wenn ihr die Chance gegeben wird, zum Christentum zurückzukehren, reagieren die Wesen dieser okkulten Ordnung besonders heftig. Sie wollen nicht, dass diese Frau ihnen entgleitet. Und das erklärt ihre große Wut über jeden Versuch, diese Initiation rückgängig zu machen und sie zum Christentum zurückzuführen. Das sind die Geister, die sie so besessen machen. Ich könnte sie davon befreien, ich könnte sie austreiben. Das ist nicht so einfach und erfordert eine Menge okkultener Energie. Doch die Tragik liegt darin, dass sie es selbst nicht mehr will und es schließlich auch nicht mehr wollen kann, gerade wegen dieser Versteinerung. Praktisch jeder Versuch, sie davon abzuhalten, verschlimmert ihre Lage und stärkt das Böse in ihr noch weiter. Wenn sie es nicht will, nun, dann will sie es eben nicht. Aber das behindert ihre weitere Entwicklung zu einer höheren Existenzform.

39.5. Eine Evolution im Laufe der Zeit

WM. – Betrachten wir den russisch-orthodoxen Denker Solowjow (1853–1900). Er sieht mehrere evolutionäre Stufen im Menschen entstehen. Durch unzählige Reinkarnationen führt ihn dies schließlich zu dem, was Solowjow ein „Kind Gottes“ nennt. Ein solches „Kind“ hat Anteil an Gottes übernatürlichem Leben. Die Vereinigung mit Christus ist der Höhepunkt der Evolution jedes einzelnen Menschen. Dies impliziert, dass die Geschichte vieler Völker im Laufe der Zeit in Wirklichkeit unsere eigene persönliche Evolution ist. Es ist die Geschichte eines stetig wachsenden Bewusstseins. Es war zunächst in einem Stein gefangen, entwickelte sich über Jahrtausende im Pflanzenreich, wuchs über Jahrhunderte im Tierreich weiter, bis unser Bewusstsein auch diese Existenzform transzendierte und wir zum ersten Mal als Urmensch inkarnierten. Anschließend durchlebten wir viele Leben in prähistorischer Zeit und eine weitere große Anzahl in historischer Zeit. So waren wir vielleicht einst Inder, Schwarze, Chinesen oder Weiße. Etwas, das Rassismus stark relativiert. Vielleicht gehörten manche tatsächlich einst einer Rasse an, die sie in einem späteren Leben verfolgten oder bekämpften. Wir könnten im Land der Pharaonen gelebt haben, dann im antiken Griechenland oder später römische Bürger gewesen sein. Zahlreiche Autorinnen, wie Elizabeth Haich und Joan Grant, schreiben über ihre früheren Leben in diesen Kulturen, an die sie sich detailliert erinnern. Wir haben auch mehrere Leben im Mittelalter, in der Aufklärung oder sogar in jüngerer Vergangenheit erlebt.

Und in all diesen Leben lernten wir Menschen kennen. Manche liebten wir sehr, andere etwas weniger. Wir knüpften Bande der Liebe, vielleicht auch des Hasses. So entstanden karmische Bindungen, die fortbestehen werden. Und in einem nächsten Leben begegneten wir diesen Bekannten wieder. Leider erinnern sich die meisten Menschen kaum an etwas aus einem früheren Leben. Eine neue Geburt scheint unsere Erinnerung immer wieder auszulöschen. Doch tief in uns tragen wir all diese Erinnerungen mit uns. Und sehr selten taucht etwas davon wieder auf. Wir empfinden Sympathie oder Antipathie bei der ersten Begegnung mit jemandem, aber wir kennen selten den tieferen Grund dafür. Wahre Seher können uns dies manchmal auf überraschende Weise erhellen.

Zum Beispiel könntest du hören, dass du zuvor mit deiner jetzigen Frau verheiratet warst und es eine glückliche Ehe war. Oder vielleicht hast du selbst erkannt, dass du deinen Partner aus einem früheren Leben kennst? Vielleicht ist es sogar gegenseitig. Deshalb war es in diesem Leben, als ihr euch zum ersten Mal saht, sofort Liebe auf den ersten Blick. Oder ein Seher sagt dir, dass dein Bruder von damals jetzt dein Vater ist, oder umgekehrt. Oder manchmal hörst du, dass du in deinem jetzigen Leben eine Sünde aus der Vergangenheit zu sühnen hast. So haben wir uns in einem scheinbar endlosen Zeitraum immer weiter aus der Dunkelheit der Zeit herausentwickelt und, so hoffen wir, in Richtung eines „Kindes Gottes“. Aus dieser Perspektive scheint die Macht des Todes viel von ihrer Kraft zu verlieren. Im Wesentlichen, oder besser gesagt, tatsächlich, ist dem tiefsten Wesen des Menschen kein Verfallsdatum gesetzt. Er ist für die Ewigkeit und für eine Wohnstätte im höchsten Himmel geschaffen.

*Der geflügelte Pharao** ⁸beschreibt J. Grant autobiografisch ein früheres Leben im alten Ägypten. Sehr poetisch leitet sie ihr Buch ein: „Als es für mich an der Zeit war, zur Erde zurückzukehren, verkündete mir ein Bote des höchsten Lebens, dass ich in Keme (Ägypten) wiedergeboren werden würde. Und jene, die meinen neuen Körper formen würden, würden mich willkommen heißen. Denn einst waren wir verbunden gewesen, und die Bande zwischen uns waren von Liebe und nicht von Hass geprägt – jenen beiden Fäden, die die Menschen auf Erden am stärksten miteinander verbinden. Und als Bruder würde ich jemanden an meiner Seite haben, mit dem ich die große Reise längst gemeinsam unternommen hatte. Als mir all dies mitgeteilt wurde, linderte sich der Schmerz, den alle empfinden, die ihre wahre Heimat für einen weiteren Tag im Land der Nebel verlassen müssen,

⁸Grant J., *Geflügelter Pharao*, De Driehoek, Amsterdam, sd.

denn ich würde Freunde in meinem Exil haben.“ Und sie schließt das Buch mit den Worten: „Dann verließ ich, wie ein Sonnenstrahl, der durch die Wolken bricht, dieses Schattenland der Tränen und des Schmerzes, um mit meinen lieben Gefährten im Licht zu wandeln.“

In diesen Zitaten sei betont, dass sie ein einzelnes irdisches Leben als „eine Tagesreise ins Nebelland“, als „Exil“ bezeichnet und die Erde selbst als „ein Schattenland der Tränen und des Schmerzes“ sieht. Wir werden später darauf zurückkommen. J. Grant verwendet diese Bilder vermutlich, um den Kontrast zwischen einem irdischen Dasein und einem Leben nach dem Tod im Angesicht eines strahlenden Lichts zu verdeutlichen. Menschen mit mystischen Erfahrungen sprechen ebenfalls von einer besonders leuchtenden Welt, die sie umgibt und die unendlich viel schöner und angenehmer ist als jede irdische Freude. Das ist gut zu wissen, sollte aber nicht zu Pessimismus in Bezug auf diese Welt führen. Unsere Existenz auf Erden ist sinnvoll und dient insofern unserer Entwicklung. Das Lächeln eines Kindes, ein liebevoller Partner, eine helfende Hand in der Not, die Freude an der Schönheit der Natur – um nur einige Beispiele zu nennen – all das sind Dinge, die jeder Mensch mit einem warmen Herzen genießen und von denen er berührt werden kann.

Der russisch-orthodoxe Philosoph Wladimir Solowjow (1853–1900) gibt in seinem Werk * *La justification du bien* ^{9*} ein schönes Beispiel für eine solche empathische Haltung, das er selbst Isaak dem Syrer entnimmt: „Das Herz des Menschen ist voller Liebe zur gesamten Schöpfung, zu allem Lebendigen: zu den Menschen, zu den Vögeln, zu den Tieren, zu den Dämonen . Wenn der aufmerksame Blick des Menschen sich der Schöpfung zuwendet, wird er zu Tränen gerührt, und eine allumfassende und tief empfundene Zärtlichkeit ergreift ihn. Ein tiefes Mitgefühl für das Leid dieser Schöpfung dringt tief in das Herz des Menschen ein. Er kann daher nicht sehen oder ertragen, dass ein Geschöpf auch nur das geringste Übel, ja auch nur den geringsten Kummer ertragen muss. Gerade deshalb betet er, zu Tränen gerührt, selbst für die stummen Wesen, für die Feinde der Wahrheit, für jene, die ihm schaden. Im Gebet bittet er Gott, sie zu stärken und ihnen zu vergeben. Selbst für die kriechenden Geschöpfe betet er mit einem allumfassenden Zärtlichkeit“.

Wer nicht in gewissem Maße am Leben seiner Mitmenschen teilhat, wer sich nicht dem öffnet, was heutzutage „ Teilhabe“ genannt wird Wer es „

⁹Soloviev V., *la justification du bien* (essai de phil. mor.), Moscou, 1898-1; Paris, 1939, 72.

Beobachtung “ nennt, entgeht einem solchen Menschen das, was ihm nur solche Empathie vermitteln kann. Für die Erfahrung des Heiligen und das Verständnis des religiösen Menschen gilt dasselbe.

Wir haben dieses kleine Kapitel „Eine Evolution im Laufe der Zeit“ genannt. Nicht nur das Universum entwickelt sich, nicht nur die Erde hat eine geologische Geschichte, nicht nur durchlebt der Mensch in jedem einzelnen Leben eine biologische Geschichte, sondern jeder Mensch besitzt auch eine individuelle, verborgene Geschichte, die die Grenzen von Zeit und Raum in einer aufsteigenden Bahn transzendiert. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

Es sei denn, wir verlangsamen – und das ist tragisch – unsere eigene spirituelle Entwicklung und steigen nicht stetig auf, sondern fallen auch gelegentlich ab, und etwas in uns entscheidet sich für ein Leben in Verstocktheit. Oder für ein Leben, in dem wir Gott nicht erkennen wollen und uns nicht von Menschen stören lassen, wie Jesus es in *Lukas 18,1–8 über den ungerechten Richter sagt*. In diesem Fall mögen wir in gewisser Hinsicht und nach irdischen Maßstäben ein erfolgreiches Leben geführt haben, beispielsweise als gefürchteter Kriegsherr und Eroberer oder indem wir materiellen Reichtum, Ruhm oder Macht nicht immer auf ehrliche Weise erworben haben. Doch wenn es unserer tieferen spirituellen Entwicklung nicht dient, ist es im Grunde ein verlorenes Dasein. Oder schlimmer noch: Es kann uns absteigen lassen und uns einen Schritt zurückwerfen.

Ist eine solche Vision abwegig? Der Priester und Seher, und viele andere mit ihm, glauben das nicht. Er sagt beispielsweise, er „sähe“, dass sich die oben erwähnte Frau seit den Sumerern nicht weiterentwickelt habe. Seit fünftausend Jahren inkarniere sie sich, Leben um Leben. In all der Zeit, so hoffen wir, habe sie viele Freuden, aber vielleicht auch viel Leid erfahren, und dennoch sei sie Gott nicht näher gekommen. Die Frage drängt sich dann auf: Was hast du all die Zeit getan? Was hast du in diesen Leben erreicht? Und was hast du in der Zeit zwischen zwei Leben getan?

Oder was hast du denn *nicht* getan, Leben für Leben? Hast du das vernachlässigt, was du hättest tun sollen? Hast du die Menschen wirklich glücklicher gemacht oder ihnen vor allem Leid zugefügt? Nietzsche würde hier von der Sinnlosigkeit des Lebens und der ewigen Wiederkehr aller Dinge sprechen. Du bist also tatsächlich in einem Kreislauf von Leben gefangen, die keine wirklich bessere Perspektive bieten. Die drängende Frage ist, ob du all die Zeit deinen Mitmenschen wirklich geliebt und ihm in seinen Nöten geholfen

hast. Oder, um es mit den Worten des Denkers Schopenhauer zu sagen: War dir dein Mitmensch ein distanziertes „Nicht- Ich “? Hättest du ihm doch liebevoll als „ Ich -noch- einmal “ begegnen sollen, als jemandem, den du lieben kannst, so wie du dich selbst liebst? Man erntet, was man gesät hat. Doch wenn es um mehr als ein Leben geht, ist der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung für diejenigen, die nicht über eine besondere Gabe verfügen, selten klar.

Wie bereits erwähnt, vollzieht sich die Entwicklung eines Menschen über viele Leben hinweg. Betrachten wir dazu folgendes Beispiel: Ein junges Paar bekam ein Kind, doch als es älter wurde, stellten die Eltern mit schwerem Herzen fest, dass es dement war. Natürlich hat dies okkulte Gründe. Diese können vielfältig sein. Liegt ein schweres, schwarzmagisches Schicksal über dem Kind? Ist es die Folge eines eigenen Fehlers in der Vergangenheit? Man kann darüber spekulieren, doch letztendlich löst das nichts. Das Kind ist einfach da, und die Eltern tragen die schwere Last, es großzuziehen. Es folgen mehrere medizinische Untersuchungen, doch auch hier ist man machtlos.

Die Eltern setzen ihre Suche fort und begegnen einem hellseherischen Priester. Er konzentriert sich, wendet sich während seiner nächsten Messe der Heiligen Dreifaltigkeit an die Situation und tut, was er kann, um dem Kind zu helfen. Wie erwartet, ist die biologische Struktur des Kindes einfach so, wie sie ist: völlig unzureichend. Damit wird es sein Leben lang leben müssen. Doch unterbewusst sieht die Sache anders aus. Magische Eingriffe in diese Struktur sind möglich. Und genau das ist es, woran der Priester arbeitet. Das bedeutet, dass das Problem erst im nächsten Leben des Kindes gelöst sein wird. Denn dann kann die geheilte feinstoffliche Struktur auch den neuen biologischen Körper auf gesunde Weise formen. Und dann wird das Kind somit auch psychisch gesund sein.

Man mag sich mit einer gewissen Enttäuschung fragen, ob das alles ist, was diesem Kind widerfahren kann. Und aus Sicht der Eltern ist das durchaus verständlich. Schließlich ist das Leben so kurz... Im Lichte der Ewigkeit mag es jedoch ganz anders aussehen. Wie viele Leben wäre das Kind ohne dieses Eingreifen dement geblieben? Das wird man ohne Hellsehen nie erfahren. Andererseits, angesichts der schier unzähligen Leben, die noch vor einem liegen, kann man sagen, dass es dennoch ein Meilenstein in der viel größeren Entwicklung dieses Kindes ist. Wie man so schön sagt: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

Nach diesen recht tiefgründigen Betrachtungen geben wir dem Priester-Seher wieder das Wort, wo er weiter über die Versteinerung und die andauernde Versteinerung einiger Menschen spricht.

HP. – Und genau darin liegt das Genie von Pater Trilles in seinem Buch „*Chez les Fang*“¹⁰. Er schreibt, dass es solche Geschöpfe in der Mission gab und dass sie immer in einem schlechteren Zustand abreisten, als sie gekommen waren. Er ist meines Wissens der Einzige, der das so offen zugibt. Solche Situationen müssen in Missionskreisen recht häufig vorgekommen sein. Er schließt: „La formation “ Chrétienne nach sur ihnen keiner „—Die christliche Erziehung hat keinerlei Einfluss auf sie. Dies deutet darauf hin, dass die magische Ausbildung viel tiefer in die Seele des Zauberlehrlings eindringt, in die unbewussten und unterbewussten Schichten, als die christliche. Das Christentum als höhere Religion stößt hier eindeutig an seine Grenzen, die von der niederen Religion, in diesem Fall der des Fangs , gesetzt werden .“

39.6. Ein unverzeihlicher Fehler

Die niederen Religionen bilden den Nährboden, das Fundament, auf dem das Christentum als höhere Religion aufbauen kann. Daher stellen diese niederen Religionen eine legitime Stufe in der religiösen Entwicklung des Menschen dar. Der Weg ist somit für das Christentum geebnet, das auf dieser Grundlage aufbauen kann – ja muss –, indem es diese Religionen annimmt, läutert und erhebt.

Wer, wie es bei vielen „Bekehrungsversuchen“ der Fall war, alle nichtbiblischen Religionen einfach ignoriert oder verbannt, begeht einen unverzeihlichen Fehler. Die Existenz der unermesslichen, subtilen Welt der Naturgeister, Ahnenseelen, Feen, von Menschen, Göttern und Göttinnen erschaffenen Gedankenformen – nennen wir sie: jene gesamte Substruktur der in subtilen Prozessen wirkenden Wesen – wird in praktisch allen Bekehrungsbemühungen der Missionare und Missionarinnen schlichtweg geleugnet. Doch das ist, als würde man ein Gebäude errichten, ohne auf das Fundament zu achten. Ein solches Gebäude ruht im Nichts. Es verliert dadurch seine subtile Struktur, seine innere Kraft, seine Metaphysik.

Um es mit Maria Trips zu sagen: Das Salz hat seine Kraft verloren. So kann Religion keine greifbare Kraft mehr entfalten. Vergleichen wir es mit der Pyramide des Lebens in der Natur: Die zahlreichen Flechten und Gräser sind

¹⁰Trilles P., *Chez les Fang* (Quinze années de séjour au Congo français), DDB, Lille, 1912, 190-196.

für uns unverdaulich, doch durch Weidetiere und andere Zwischenstufen findet der Mensch dennoch die notwendige Nahrung. Das Höhere baut auf dem Niedrigeren auf. Das Niedrigere kann ohne das Höhere existieren, das Umgekehrte jedoch nicht.

Je höher der Gipfel, desto mehr braucht er die Basis, um existieren zu können.

Primitive Religionen verstehen es viel besser als beispielsweise das Christentum in seiner heutigen Form, diese subtilen Energien zu nutzen. Daher rührt der anhaltende Erfolg dieser nichtbiblischen Religionen und einer Bewegung wie New Age ¹¹. Eines sei jedoch klargestellt: Christus wollte ganz sicher eine Kirche. In *Matthäus 16,18* sagt er zu dem Apostel Petrus: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Der Begriff „Petra“ bedeutet sowohl im Lateinischen als auch im Griechischen „Fels“. Christus besaß sehr starke Kräfte. Er war Hellseher und Magier. Er vererbte seine Hellseherei und seine Macht an seine Apostel. Prinzipiell besitzt also jeder Priester diese Kräfte. In der Praxis hat sich dies jedoch im Laufe der Jahrhunderte stark verändert.

39.7. Eine säkularisierende Richtung

WM . – Die walisische Okkultistin Dion Fortune stellt in ihrem Buch **Psychische Selbstverteidigung* ^{12*} fest, dass der durchschnittliche Geistliche in okkulten Techniken und der Kontrolle subtiler Prozesse wenig bewandert ist und daher seine religiösen Pflichten kaum oder gar nicht versteht. Für sie bleibt es eine offene Frage, welche Einflüsse der Priester mit zum Altar bringt und welche Kräfte er anschließend ausstrahlt. Damit übt sie jedoch scharfe Kritik an der zunehmenden Säkularisierung der Kirche im Laufe ihrer jahrhundertelangen Geschichte. Infolgedessen wirft die Ausbildung und Arbeit vieler Geistlicher viele Fragen auf. Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass unsere westliche Kultur, anders als die orthodoxe, im 18. Jahrhundert die Aufklärung durchlief – eine kulturelle Bewegung, die allem Paranormalen und Religiösen eher feindlich gesinnt war und deren Einfluss bis heute, insbesondere in den exakten Wissenschaften, spürbar ist.

Die vorwiegend intellektuelle Ausbildung des durchschnittlichen Geistlichen steht beispielsweise im deutlichen Gegensatz zur Ausbildung eines Schamanen, Marabouts, Medizinmanns, Zauberers oder Lamas, wo

¹¹Den Kurs 10.4: Einführung in New Age finden Sie auf der Registerkarte „Kurse“ auf dieser Website.

¹²Fortune D., *Psychische Selbstverteidigung*, eine Studie über okkulte Pathologie und Kriminalität, Amsterdam, Gnosis, 1937, 102

paranormale Gaben tatsächlich erforderlich sind und entwickelt werden und wo man innerhalb dieser magischen Sphäre versucht, eine wirksame Lösung für ein konkretes Lebensproblem zu finden. In Religionen wie Santería , Macumba und Vudu sind die Menschen unter anderem magisch aktiv, um Lösungen für die alltäglichen Probleme der Menschen zu finden.

Auch Alexandra David- Neel , *Magie und In ihrem Buch „ Mystery in Tibet“*¹³ beschreibt sie ihre Ausbildung zur Lama weniger als intellektuelles Studium, sondern vielmehr als eine wichtige okkulte Einweihung. „Bei den Tibetern bestehen diese Einweihungen nicht in der Vermittlung einer Lehre oder eines Geheimnisses, sondern in der Übertragung einer Fähigkeit oder okkulten Kraft, die den Schüler befähigt, die besondere Handlung auszuführen, für die er die Einweihung erhält. Der tibetische Ausdruck „ angkoer dei“, übersetzt mit ‚Einweihung‘, bedeutet wörtlich ‚Kraftübertragung‘.“ Soweit zu Frau David- Neel .

Die Art und Weise, wie manche Priester ihre religiöse Funktion erfüllen, ähnelt mitunter der eines weltlichen Beamten und steht beispielsweise in starkem Kontrast zum Verhalten Jesu. Er legte Kranken die Hände auf und heilte sie. So heilte er beispielsweise in *Lukas 8,43/48 die Frau, die an Blutungen litt*. Dasselbe gilt für seine anderen Wunder. Auch die Apostel legten Kranken die Hände auf und heilten sie. In *Jeremia 18,18* werden diejenigen, die zwischen dem Volk und Gott vermitteln, als „Priester, Weiser, Prophet“ bezeichnet, und in *Matthäus 23,34* heißen sie „Propheten, Weise und Schriftgelehrte“.

HP. – Kehren wir zu Maria Trips und ihrem Text *Priester und zurück. Mystik*¹⁴. Sie fährt fort, indem sie erklärt, dass Priestertum und Mystik miteinander verbunden sind. Berufung und Weihe eines Priesters gehören zur Mystik. Wenn er kein Interesse mehr daran zeigt, wird er seinem Priestertum nicht gerecht. Dann findet der Gläubige nichts Übernatürliches mehr in diesem Mittler, denn der Priester gibt den Reichtum, die Macht und die Kraft auf, die er bei seiner Weihe empfangen hat.

Dass Jesus selbst etwas anderes vorausgesehen hatte, geht aus *Markus 16,17-18 hervor* , wo er sagt: „Diese Wunder werden die begleiten, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, in Zungen reden, Schlangen aufheben. Selbst wenn sie tödliches Gift trinken, wird es ihnen

¹³David-Neel A., *Magie und Mysterium in Tibet*, London, Unwin Paperbacks, 1939⁻¹, 1965, 356. (// *Mystik und Magie in Tibet*, Amsterdam, Gnosis, 1941).

¹⁴Reisen Maria, *Priester und Mystik*, 1948, Weingarten (Württemberg).

nicht schaden. Sie werden Kranken die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.“ Leider bemerkt der heilige Augustinus, der 430 starb, dass diese Gaben zu seiner Zeit bereits praktisch verschwunden waren. Unsere Kultur hat offenbar viel von ihrer inneren Kraft eingebüßt. Es erscheint wie ein regelrechter Widerspruch, dass Missionare bezeugen, dass in übernatürlichen Religionen magische Praktiken und Wunder vorkommen, während die übernatürliche Ebene, die behauptet, sich auf höhere Energien stützen zu können, kaum eine Antwort darauf hat.

GL. – Ich kenne zwei Missionarinnen, die ihr ganzes Leben im Kongo verbracht haben, und sie kennen sich damit überhaupt nicht aus. Sie lachen über die Zauberei der Zauberer. Sie sagen, sie seien leichtgläubig und naiv. Aber dann denke ich: Wie kann man ein ganzes Leben mittendrin verbringen und es nie bemerken?

HP . – Das sagt auch der Wissenschaftsphilosoph P. Feyerabend . Sie nehmen es nie ernst, beklagt er. Sie akzeptieren die oberflächlichsten Argumente, um zu behaupten, der Glaube an Zauberer sei naiv, und gehen der Sache nie nach. Heidegger hat das sehr deutlich gesehen. Natürlich ist Heidegger mit seinem Nationalsozialismus eine andere Sache. Als Rektor einer Universität wollte er den Nationalsozialismus nie verurteilen, nicht einmal nach dem Krieg, als die vielen Gräueltaten, darunter auch die in den Konzentrationslagern, ans Licht kamen. Das hatte wohl seine politischen Gründe, aber er hat immer noch das Problem, dass Sterley auch Beschreibt, gesehen – wenn auch nur teilweise, wohlgemerkt. Ja, junger Mann, das ist tragisch, nicht wahr? Aber sehen Sie, auf diesem Fernsehsender meint ein Priester, man solle nicht zu all diesen Wahrsagern gehen, um sich exorzieren zu lassen. Als gäbe es nur den Missbrauch und nicht den Nutzen. Die Kirche beginnt nun zu begreifen, dass sie ihre Anhänger verliert. Nun ja, das ist die Konsequenz ihrer eigenen Position.

Hört man den Missionaren der Vergangenheit zu: Als sie mit all diesen primitiven Kulturen in Kontakt kamen, fürchteten sie sich schließlich vor ihnen, weil sie feststellten, dass deren Magie zwar besonders wirksam, aber auch sehr gefährlich war. Es ist eine wirkungsvolle, aber gleichzeitig fast wahnsinnige Welt.

Ich werde nun mein Gebet sprechen: „Vater, Sohn, Heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit , Vater, greife erneut ein, denn dies ist ein umfassenderer Zusammenhang. Heilige Dreifaltigkeit, dir gebührt daher ewiger Dank, VATER.“

Ich beende das Gebet mit dem Wort „Vater“, damit die Wesen, die dabei helfen, wissen, dass es beendet ist. Es wird auch in Großbuchstaben geschrieben, damit die Wesen unmissverständlich verstehen, dass der Schöpfer allen Lebens gemeint ist.

39.8. Medianwerte

GL. – Warum beten Sie eigentlich, wenn wir tiefer in das Thema einsteigen oder ein anderes Thema ansprechen? Weil das nicht zur heutigen Vorbereitung gehört?

HP. – Ja, ich arbeite gerade an einem konkreten Problem, und wenn ich das ausweite, muss ich immer unseren Herrn anrufen, denn die feinstofflichen Wesen, die sich damit befassen, müssen ihre Aufgabe genau verstehen. Ich muss ihnen das verdeutlichen, denn sie kennen unsere Welt nicht. Ich bin dann eine Art Vermittler zwischen ihrer und unserer Welt. Wenn ich vom Thema abweiche, sind sie nicht darauf vorbereitet und benötigen dann zusätzliche Lebenskraft, um diese Erweiterung zu bewältigen.

GL. – Wäre es dann nicht ratsam, wenn ich lieber etwas weniger redete und Ihre Konzentration nicht störte?

HP. – Nein, Sie müssen unbedingt Ihre Fragen stellen, denn genau darum geht es in diesem Gespräch. Aber ich muss sichergehen, dass die Wesen, an die ich mich bezüglich eines bestimmten Problems wende – und darunter befinden sich einige sehr mächtige –, nicht vom Thema abweichen. Ich muss überprüfen, ob sie ihre Aufgabe genau kennen. Diese unsichtbaren Wesen brauchen mich, um die Welt, in der wir leben, zu verstehen. Sie beeinflussen sie zwar, aber nur vage, nicht präzise. Das ist die Rolle all dieser Gestalten in diesen – selbst heidnischen – Religionen, verstehen Sie? Nennen Sie sie Magier, Seher, Medium oder wie auch immer. Sie sorgen dafür, dass diese Wesen das Problem ganz klar erkennen. Sie wissen alles vage, nicht wahr? Oft sind sehr mächtige Wesen unter ihnen, aber viele andere bewegen sich lediglich auf einem untermenschlichen Niveau.

Ich kenne einen Seher, der die Menschheit beschrieb, noch bevor die alten Griechen begannen, Wissenschaft zu betreiben. Zahlreiche Seher, Männer wie Frauen, fielen (und fallen noch immer) beim Ausüben ihrer Hellseherei in Trance. Für eine Weile waren (und sind) sie nicht mehr von dieser Welt. Streng genommen ist das eine Form der Besessenheit. In diesem Moment sind diese

Menschen nicht sie selbst. Ein anderes Wesen nutzt ihre Fähigkeiten, um eine Botschaft zu übermitteln. So behaupteten beispielsweise viele Denker der altgriechischen Religion, ihre Götter hätten sowohl Wahrheit als auch Lüge gesprochen. Hellsehen, bei dem der Seher nicht er selbst ist, bleibt verdächtig. Woher weiß man, dass die Inspiration vom biblischen Gott stammt und nicht von einem lügenden Geist?

Manche antike griechische Denker hegten Bedenken, als sie erkannten, dass ihre Götter tatsächlich dämonische Züge hatten und je nach ihrer Veranlagung Gutes wie Böses wirkten. So sehen wir, dass der griechische Göttervater Zeus den Griechen die Gesetze diktiert, aber gleichzeitig seine Frau Hera mit sterblichen Frauen betrügt und Leda, die Frau des spartanischen Prinzen, vergewaltigt. Die Menschen wussten um diese zweifelhafte Natur der Götter, fügten sich aber ihrem Schicksal. Es war das Schicksal. Einige antike griechische Denker erkannten die Notwendigkeit einer anderen, einer rationalen Zivilisation. Denn wenn wir in dieser primitiven Welt wankelmütiger Seher, ihrer Nervenzusammenbrüche und Fantasien verharren, werden wir keinen Fortschritt erzielen, so glaubten sie.

39.9. Ein lügnerischer Geist

WM – Betrachten wir *1 Könige 22*, wo berichtet wird, wie einerseits ein lügnerischer Geist ¹⁵ von den vierhundert Sehern des Königs von Israel Besitz ergreift und andererseits der Prophet Mikaas als Einziger Gottes Eingebung richtig deutet. Fassen wir diesen Text zusammen: Eines Tages kommt der Fürst von Juda mit seinem Heer, um das Heer Israels im Krieg gegen den Fürsten von Aram zu verstärken. Wie damals üblich, befragen sie zunächst die Seher, um die Siegchancen einzuschätzen. Offenbar besaß Israel damals nur einen Seher, der in Freundschaft mit Gott lebte, nämlich den Propheten Mikaas. Die anderen vierhundert „Seher“ ließen sich nicht von Gott inspirieren. Sie konnten nur in Trance, in Ekstase, „sehen“. Doch das bedeutet den Verlust der Selbstbeherrschung. Sie sind dann nicht mehr sie selbst. Eine andere Instanz als Gott oder sein Gesandter inspiriert und beherrscht sie und trübt ihre Hellsichtigkeit. Daher ist es ungewiss, ob sie noch die Wahrheit verkünden können. Die Bibel, *1. Johannes 4,1*, warnt wiederholt vor dieser „Unterscheidung der Geister“: Seid besonders kritisch gegenüber solchen inspirierenden Wesen und prüft, ob sie tatsächlich von Gott gesandt wurden. Letztlich zeigt sich dies an den erzielten Ergebnissen. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, lesen wir in *Matthäus 7,18*.

¹⁵Siehe das Buch: 'Homo Religiosus', 2.4. Hellsehen, Ein lügnerischer Geist.

Die Vierhundert prophezeien dem Fürsten von Israel den Sieg. Mikeas jedoch nicht. Er antwortet in zwei Schritten. Zuerst verspottet er den Fürsten und sagt mit einer gewissen Ironie: „Zieh und kämpfe, dann wirst du deinen Plan gewiss verwirklichen.“ Der Fürst durchschaut sofort die Prahlerei und verlangt die Wahrheit. Daraufhin wird Mikeas ernst: „Ich sah ganz Israel zerstreut in den Bergen wie Schafe ohne Hirten, und der HERR sprach: ‚Sie haben keinen Herrn; lasst sie friedlich heimkehren.‘ Dann sah ich den HERRN auf seinem Thron sitzen. Er fragte seine Gläubigen: ‚Wer will den Fürsten von Israel überreden, gegen das Heer von Aram zu kämpfen, damit der König in den Tod geht?‘ Da trat ein Geist vor und sprach zum HERRN: ‚Ich will ihn überreden. Ich will ein Lügegeist im Mund all seiner Propheten sein.‘ Da sprach der HERR: ‚Geh, und du wirst Erfolg haben.‘“ Mikeas fährt fort: „Nun hat der HERR einen Lügegeist in den Mund all eurer Propheten gelegt, denn der HERR hat eure Vernichtung beschlossen.“ So hörte der Fürst, der die Wahrheit forderte, sie unverblümt vom Propheten. Doch der König nimmt diese Prophezeiung nicht an. Entsetzt schlägt er Mikeas ins Gesicht und ruft: „Wie konnte der Geist des HERRN mich verlassen, damit ich zu dir rede?“ Mikeas bleibt ruhig und antwortet: „Genau das wirst du erfahren, wenn du dich vor Gott versteckst und vor seinem Angesicht fliehst. Geh hin und du wirst sehen.“ Daraufhin lässt der Fürst den Propheten ins Gefängnis werfen. Mikeas wiederholt: „Wenn du unversehrt zurückkehrst, dann hat der HERR nicht durch mich gesprochen.“ Israel zieht in den Kampf und verliert ihn tatsächlich. Der Fürst bezahlt seine falsche Entscheidung mit dem Tod. Er wird in seinem Streitwagen von einem Pfeil getroffen. So viel zur Bibel.

In dieser Geschichte gab es unter vierhundert anderen, von Rausch und Trance getriebenen Sehern nur einen einzigen gottesfürchtigen Seher. Man mag sich fragen, wie das Verhältnis heute unter uns zwischen den Sehern, die mit Gott befreundet sind, und den anderen aussieht. Betrachtet man die Realität, so ist anzunehmen, dass dieses Verhältnis alles andere als günstig ist. Unter Hunderten von Menschen, die mit Pendeln, Kartenlegen und anderen „Sehern“ arbeiten, gibt es oft nur einen einzigen, der in Freundschaft mit Gott lebt. Letztere lehren uns, dass ständiges Gebet notwendig ist, um nicht von einem irreführenden „Geist der Lüge“ irrtümlich inspiriert zu werden. Eine hohe Wahrheit unverfälscht und rein in diese Welt zu bringen – dies nennt man Apokalyptik – hat auf ihrem Weg in diese Welt einige Hindernisse zu überwinden. Kehren wir nach dieser Erklärung zum Gespräch zurück.

39.10 Die Gräueltaten jener Völker.

HP . – Auch die Bibel bestätigt, dass Hellsehen in nichtbiblischen Kulturen irreführend sein kann. In der Bibel, *Deuteronomium 18,9 ff.*, lesen wir über solche manikürenden Praktiken Folgendes: „Wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR, euer Gott, gibt, sollt ihr nicht dieselben Gräueltaten begehen wie jene Völker. Ihr sollt niemanden unter euch finden, der seinen Sohn oder seine Tochter dem Feuer opfert, der Wahrsagerei, Zauberei, Hellsehen oder Magie treibt, der Geister und Wahrsager befragt oder die Toten anruft. Denn wer so etwas tut, ist dem HERRN, eurem Gott, ein Gräuel. Und wegen dieses Gräuels vertreibt der HERR, euer Gott, diese Völker vor euch her.“

Die Gegner der Hellseherei sehen darin eine klare Verurteilung derselben und wollen jeglichen Mantizismus und jegliche Magie aus der Religion verbannen.

Befürworter argumentieren jedoch, dass diese Verurteilung sich nur auf die „Gräueltaten jener Völker“ bezieht, also jener Völker, die mit Wesen in Kontakt treten, die nicht Jahwes inspirierende Lebenskraft anrufen. Diese Befürworter verkennen das Böse, das darin liegt, die Lebensprobleme der Menschen auf paranormale Weise mithilfe hoher göttlicher Energien zu lösen. Diese Ansicht wird unter anderem durch *Sirach 34,5 bekräftigt*: „*Wahrsagerei, Weissagung und Träumerei: alles Eitelkeiten, es sei denn, sie werden als Boten des Herrn gesandt.*“ Daher wird ein Seher, der Gott wohlgesinnt ist, bevor er sich auf das Problem konzentriert, im Gebet darum bitten, nicht von möglicherweise eindringenden Geistern irregeführt zu werden.

Es sollte jedoch klar sein, dass für einen rationalistisch denkenden Menschen jede Form von Hexerei oder Magie auf Täuschung beruht. Für viele ist dies eine Grundannahme. Ihr Urteil ist nicht das Ergebnis einer Untersuchung, sondern basiert auf einer Annahme. Hellsehen wird nicht zugelassen, da es nicht mit ihrer Realitätsauffassung übereinstimmt, so die Behauptung. Um es mit Sterleys Worten zu sagen : „Für einen solchen Menschen umgeben materielle Voraussetzungen ihn wie ein Schild, hinter dem er nur das wahrnimmt, was er mit seinem rationalistischen Verstand erklären kann.“

In der westlichen Kultur wurde die gesamte paranormale Welt jahrhundertlang verachtet oder in Vergessenheit geraten. Das Übernatürliche und Außergewöhnliche wurde und wird aus dem Bewusstsein vieler verdrängt. Doch unbewusst und unterbewusst wirken all diese Dinge

weiter. Indem die rationalistische Interpretation jener heidnischen Kulturen und sogar der Bibel diese Welt subtiler Kräfte leugnete, hat sie weit mehr unterdrückt und verdrängt als aufgelöst. Und dies tritt nun in der New-Age-Bewegung und verwandten Strömungen zutage. Doch im Kern bleibt es dabei die „Harmonie der Gegensätze“.

39.11. Die Harmonie der Gegensätze

WM. – Lassen Sie uns diesen letzten Ausdruck erläutern. Der Autor Kristensen spricht in **Gesammelte Beiträge zur Erforschung antiker Religionen** ¹⁶vom Dämonismus, wie er in nahezu allen archaischen, antiken und klassischen Religionen vorkommt. Heil und Unheil gingen von den Göttern aus. Menschliche Wünsche und Ideale waren für sie kein Gesetz. Ihr Wesen war dämonisch, unergründlich und unberechenbar. Heil und Unheil entsprangen ihnen, ebenso wie Niedergang und Aufstieg – jene Widersprüche, die das fortwährende Leben der Welt ausmachen. Der Wille dieser Gottheiten war das Schicksal, göttlich und doch unmenschlich. Die Gottheiten waren nicht gerecht im üblichen Sinne des Wortes. Durch ihr Handeln widerriefen sie die Gesetze, die sie dennoch für die Menschheit aufgestellt hatten. Die Menschheit war sich dieses Widerspruchs im „göttlichen“ Wesen vollkommen bewusst.

Kristensen nannte diese Ambivalenz die „Harmonie der Gegensätze“. An dieser Stelle sei betont, dass es keineswegs Außenstehende sind, die diese heidnischen Religionen als unzuverlässig bezeichnen. Nein, es sind die Gläubigen dieser Religionen selbst, die dies behaupten.

Was Kristensen sagt, ist nicht neu. Schon der Apostel Paulus sprach von dämonischen Wesen, die den Menschen in die Irre führen wollen. Er nannte sie „die Elemente dieser Welt“ (*Gal 3,19; Kol 2,15; 2,18*), die wir berücksichtigen müssen, um diese Welt in ihrer wahren Gestalt zu verstehen. Wie bereits erwähnt, gehören die heidnischen Götter zu diesen Elementen. Ursprünglich waren einige von ihnen Helfer Gottes, und jedem war ein Teil der Wirklichkeit unter seiner Herrschaft. Doch sie wandten sich stolz gegen ihren Schöpfer und beschlossen, ihr Reich willkürlich und eigennützig zu regieren. Ihre Selbstüberschätzung machte sie blind, dämonisch oder satanisch gegenüber allen spirituellen Ideen und Werten. Wenn man die Welt so verstehen will, wie sie wirklich ist, mit all ihren Unvollkommenheiten und Fehlern – der französische Schriftsteller Jean

¹⁶Kristensen WB, *Collected Contributions to the Knowledge of Ancient Religions*, Amsterdam, 1947, NV Noord-Hollandse Uitgevers Mij, 105/124.

Marques- Rivière ¹⁷sprach vom „Schlachtfeld der westlichen Zivilisation“ –, dann muss man, so Paulus, anerkennen, dass diese Welt weitgehend von dämonischen und satanischen Einflüssen aller Art beherrscht und geprägt ist. Solche Geister und Götter arbeiten tatsächlich ständig an der Zerstörung spiritueller Ideen und Werte.

So sehen wir, dass in der Versuchung Christi in der Wüste (*Mt 4,8ff*) Satan als „Fürst dieser Welt“ (!) Jesus alle Reiche anbietet, unter der Bedingung, dass Jesus sich ihm unterwirft. Auch *Lukas 4,5* und *Johannes 18,36* bestätigen, dass alle Reiche der Welt in Satans Hände gegeben wurden. Jesus bestreitet nicht Satans Herrschaft über diese Welt, sondern sagt, dass sein Reich eben nicht von dieser Welt ist. Durch sein Leiden und seinen Tod wird Jesus bald erkennen, wer in dieser Welt die Macht hat.

Dass das Böse seine Macht in dieser Welt ausüben will und es nicht duldet, dass dies allzu deutlich ans Licht kommt, zeigt sich unter anderem in Texten, die die Wahrheit darüber ans Licht bringen wollen. Dies nennt man „Apokalyptik“. Der Priester-Seher war nach jedem abgeschlossenen Kurs sehr krank und brauchte Zeit zur Erholung. Der Webmaster kann dies bestätigen. Nachdem er die Texte 33 (Der Teufel), 34 (Der Seekoei), 35 (Rock 'n' Roll) , 36 (Gottverlassen) und 37 (Wunder 71) verfasst hatte, lag er mehrere Tage mit 40° Fieber im Bett. Das Böse, einmal ans Licht gekommen, schlägt gnadenlos und unerbittlich zu. Beten und immer wieder beten, subtile Heilwesen und -energien anrufen, ist offenbar der einzige Schutz.

Lasst uns dieses kleine Kapitel daher mit einem kurzen Gebet beschließen: „Heilige Dreifaltigkeit, bewahre uns vor dem ewigen Feuer des Jüngsten Gerichts, das alles, was uns bedrückt, endgültig und für immer versengt. Dafür gebührt Dir unser ewiger Dank.“

Warum wird hier das Jüngste Gericht erwähnt? Weil die bösen Wesen wissen, dass dies das Ende ihrer Herrschaft bedeutet. Dann wird ihr Gericht kommen, und sie fürchten es. Indem man sie im Gebet immer wieder daran erinnert, kommen manche – wenn auch nicht alle – zumindest teilweise zur Besinnung. Betrachten wir die Besessenen im Evangelium. Sobald sie mit Christus und seiner Macht konfrontiert werden, fragen die Geister, die den Betroffenen besessen haben, Jesus, ob das Jüngste Gericht bereits stattgefunden hat. Sie wissen nur allzu gut, dass dieser Tag das Ende ihrer Machtausübung bedeutet.

¹⁷Rivière JM, *A l'ombre des monastères Thibétains*, Paris, Attinger, 1930, 177.

39.12. Eine irre Atmosphäre

HP. – Es ist unglaublich, wie vielen Menschen ich begegne, bei denen etwas nicht stimmt. Sie sind geistig gesund, aber das Umfeld, in dem sie leben, und die okkulten Wesen, die sie beeinflussen, sind mehr oder weniger verstörend. Und die Kirche, der Klerus, rührt dieses Problem seit Jahrhunderten – ja, seit sage und schreibe 1900 Jahren – nicht an. Es gibt zwar Sakramente dafür, aber diese Sakramente verschleiern viel mehr, als sie lösen. Man kann jemanden taufen, aber er bleibt besessen. Der Priester spendet das Sakrament, das im Prinzip funktioniert, aber es wird durch dieses ungesunde Fundament aufgehoben.

Dasselbe gilt für einen Teilbereich der modernen Medizin. Ich erlebe das hautnah, weil ich Menschen helfe, denen die Schulmedizin nicht helfen kann. Jahrelang wurden psychisch Kranke mit Medikamenten behandelt. Doch das unterdrückt und hemmt nur ihre inneren Dämonen, löst aber nicht ihr eigentliches Problem. Im nächsten Leben leiden sie wieder unter derselben Krankheit.

Betrachten wir die Juden im Evangelium (*Markus 2,5*). Jesus heilt am Sabbat einen Gelähmten und sagt zu ihm: „Nimm deine Liege und geh nach Hause.“ Die Juden schließen daraus, dass Jesus sterben müsse. Zugegeben, das ist absurd. Die jüdische Kultur besteht jedoch nicht aus Wahnsinnigen, sondern aus einer Atmosphäre, einer okkulten Atmosphäre. Deshalb kritisiert Paulus bereits das jüdische Gesetz, das von weltlichen Einflüssen durchdrungen ist: Verbote wie „das darfst du nicht tun“ und „das musst du unterlassen“. An diesen Tagen darfst du das nicht essen, zu diesen Zeiten darfst du das nicht tun. Wie soll man damit leben? Paulus hat Recht, doch er streift dieses Thema nur am Rande.

Er führte zwar Exorzismen durch, doch diese sind heute in der Kirche nahezu verschwunden. Die Folge ist, dass das okkulte Fundament, aus dem die Menschheit durch Evolution aus der anorganischen Natur hervorging, unberührt blieb und nun, wie bereits erwähnt, im New Age wieder auftaucht.

39.13. Eindringlinge

HP. – Dass die Wirkung eines Sakraments ausgesetzt werden kann, wurde mir durch folgendes Zeugnis deutlich. Zu seiner Zeit, und das ist

Jahrhunderte her, sagte ein gewisser Theodotus ¹⁸: „Es ist ratsam, der Taufe mit Freude zu begegnen. Da aber oft unreine Geister in das Sakrament hinabsteigen und sogleich das sakramentale Siegel annehmen – was solche Geister künftig unkontrollierbar macht –, vermischt sich unsere Freude mit der Furcht, dass unreine Wesen ebenfalls in das Taufwasser hinabsteigen könnten.“

Betrachten wir diesen Text, der für uns von großer Bedeutung ist. Der Verfasser äußert seine Besorgnis darüber, dass unreine Geister Zugang zu dem Täufling erlangen könnten, insbesondere wenn die Taufe nicht mit größter Sorgfalt vollzogen wird. Er enthüllt etwas – eine apokalyptische Vorstellung –, das ein Großteil der heutigen Geistlichen offenbar nicht erkennt. Das ältere Taufritual enthielt ein Gebet mit einer austreibenden, bösen Geistern abwehrenden Wirkung. Eine gewisse Säkularisierungstendenz innerhalb der heutigen Kirche verharmlost jedoch die Existenz des Bösen und des Teufels. Daher wurde diese Formel des Austreibens aus der Taufe entfernt. Doch wenn der Teufel nicht existiert, fragen sich wohlmeinende Gläubige, warum lassen wir uns dann überhaupt noch taufen, und wovon oder von wem hat uns Jesus erlöst?

Vor einigen Jahren ereignete sich Folgendes in Westflandern. Ein Ehepaar, dessen Frau Lehrerin war und bereits drei Kinder hatte, bekam ein viertes: ein süßes Mädchen und ein kerngesundes Kind. Nachts schlief das Kind wie ein Baby. Nach einiger Zeit konnte die Mutter sogar wieder ihrer Lehrtätigkeit nachgehen. Dann kam der Tag der Taufe. Der Onkel, ein Priester, durfte die Taufe vollziehen. Von diesem Tag an weinte das Kind jeden Abend bis zum Morgen. Der Hausarzt und später der Kinderarzt wurden hinzugezogen: „Das Kind hat bei der Taufe zu viel Lärm gehört.“ Medikamente wurden verabreicht, jedoch ohne Erfolg. Schließlich suchten sie, völlig ratlos, eine Hellseherin auf.

Diese Frau, die etwas misstrauisch war, weil sie einen Priester in Bedrängnis sah, sagte dennoch, was sie „fühlte“. Sie erklärte: „Sie müssen mir nicht glauben, aber ich bleibe dabei. Wenn ich mich auf den Ritus des Taufwassers konzentriere, sehe ich eine Reihe finsterner Geister, schwarze Gestalten, die zusammen mit dem Taufwasser in das Kind eindringen. Deshalb sollte man sich darum kümmern, vielleicht einen Exorzismus durchführen, von jemandem, der so etwas beherrscht. Aber ich betone: in diesem genauen Sinne. Das Paar verliebte sich in einen Priester, der einen Ritus genau in diesem Sinne vollzog. Von diesem Tag an schlief das Mädchen

¹⁸Siehe auf dieser Website, Kurs: 9.5. Elemente der Religionsphilosophie 1994/1995, Beispiel 56. Penetration.

wieder normal. Wer aufgrund dessen beschließt, sein Kind nicht taufen zu lassen, trifft hier eindeutig die falsche Entscheidung. Die Taufe sollte nicht abgeschafft, sondern neu bewertet werden. Wenn sie gegen böse Einflüsse wirksam sein soll, erscheint es ratsam, diesem Ritual wieder eine Exorzismusformel beizufügen.“

Und was die „Harmonie der Gegensätze“ betrifft, so Folgendes: Vor Kurzem traf ich in einer Buchhandlung einen schwarzen Mann. Ich sah ihn an und ging auf ihn zu. Ich erzählte ihm, dass seine verstorbene Tante hinter ihm stünde, dass sie ihn geliebt, aber sehr streng gewesen sei. Jeder Westler, der von einem Fremden so angesprochen würde, würde den Mann für verrückt halten, aber dieser schwarze Mann sah das anders. Er hörte aufmerksam zu. Er stand fassungslos da und bestätigte später, dass es stimmte. In seiner Kultur ist all das noch immer präsent. Und damit war das Eis gebrochen, und wir begannen ein angeregtes Gespräch. Er freute sich, hier jemanden zu treffen, der sich ebenfalls mit dieser paranormalen Welt auskannte und sie nicht, wie die meisten Westler, als kindisch abtat oder belächelte.

Ich spreche nun mein Gebet: Vater, Sohn, Heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit, Vater, bitte erneut um deine Fürsprache. Dafür gebührt dir unser ewiger Dank, Vater.

Er sagte, er sei Mitglied der Loge von ... (einem Land). Er lebte in ... (einem mittelamerikanischen Land) und war dort Assistent des Erzbischofs von ... (einer Hauptstadt) für die katholische Jugend. Er war zum Katholizismus konvertiert, aber sein Vater war ein Ungar, der sich mit schwarzer Magie auskannte. Er sagte, er schätze die katholische Kirche für ihre Moral, was implizit andeutete, dass dies in seinem Umfeld nicht der Fall sei. Die Welt dieser Ungaren sei in einem Moment gewissenhaft und im nächsten skrupellos. Hier begegnen wir einmal mehr der ewigen „Harmonie der Gegensätze“, wie Kristensen ¹⁹sie beschreibt, oder, wie der Apostel Paulus sie nennt, den „Elementen der Welt“ – Elementen, die man priorisieren muss, um die Welt so zu verstehen, wie sie wirklich ist. Tägliche Nachrichten belegen beispielsweise, dass nicht jedes Staatsoberhaupt geistig gesund ist, sondern mehr oder weniger in einem irren Umfeld lebt oder gar selbst Anzeichen von Wahnsinn zeigt. Die Welt wird oft von Normen beherrscht, die nicht gerade von hoher Ethik zeugen.

¹⁹Kristensen WB, *Collected Contributions to the Knowledge of Ancient Religions*, Amsterdam, 1947, NV NoordHollandsche Uitgevers Mij, 129.

WM. – Anmerkung: Wir beziehen uns auf die Ausführungen des Moralphilosophen Dirk Verhofstadt und sein Buch **Atheismus als Grundlage der Moral** ²⁰. Er schreibt: „Es gibt jedoch Regeln, die wir alle unabhängig von unserem Glauben akzeptieren. Wir morden beispielsweise nicht, stehlen nicht und betrügen nicht – nicht weil Gott es verlangt, sondern weil es gesellschaftlich missbilligt und bestraft wird.“ Soweit zu diesem Zitat.

Es ist erschreckend, nach zwei verheerenden Weltkriegen und angesichts der fast täglich miterlebten grauenhaften Ereignisse auf der Weltbühne solche Äußerungen zu hören. Geschichte und aktuelle Ereignisse lehren uns, dass es tatsächlich Orte und Zeiten gibt – und zwar nicht wenige –, in denen all dies weder verurteilt noch bestraft wird. Dieser weltliche Bezugsrahmen scheint nicht so absolut zu sein, wie Verhofstadt ihn darstellt.

Wer die tatsächliche Entwicklung der Menschheit nachzeichnet, wird feststellen, dass Gewalt ihr keineswegs fremd ist. Der Prophet Jesaja 24,1-6 sagte, dass schon zu seiner Zeit die Erde von Blut getränkt war. Er schreibt: „Die Erde ist befleckt unter den Füßen ihrer Bewohner, denn sie haben die Gesetze gebrochen.“ Kriege scheinen fast die gesamte Menschheitsgeschichte geplagt zu haben. Die Gegenwart ist in dieser Hinsicht gewiss nicht weniger schlimm. Am meisten leidet meist der einfache Mensch. Er will keinen Krieg; er will in Frieden leben. Oft sind es einige wenige verantwortungslose Anführer, die aus Selbstherrlichkeit brutale Gewalt wählen. So viele Eltern werden ihrer Kinder beraubt, und umgekehrt so viele Kinder ihrer Eltern. So viele Partner verlieren ihre Liebsten. Es verursacht so viel bitteres Leid, das selbst nach dem Tod nicht sofort verschwindet.

Seher berichten, dass das Leben nach dem Tod solcher Herrscher ein einziger Schrecken sein wird. Sie berichten auch, dass sie in außerkörperlichen Erfahrungen wahrnehmen, wie sich die Aura um die Erde mit jedem neuen Akt bewaffneter Gewalt verdunkelt.

In diesem Zusammenhang berichtet der Hellseher W. Gmelig in **De aura, straling van mens, dier en plant** ²¹ von der Existenz einer sogenannten Gruppenaura. Er schreibt: „Wenn eine große Gruppe von Menschen gemeinsam an dasselbe denkt, kann eine Art ‚Gruppenaura‘ entstehen, und dies gilt sowohl für Gutes als auch für Schlechtes.“

²⁰Verhofstadt D., *Atheismus als Grundlage der Moral*, Houtekiet, Antwerpen / Utrecht, 2013, S. 11.

²¹Gmelig Meijling / WH, Gijsen W., *Die Aura (Ausstrahlung von Mensch, Tier, Pflanze und Stein)*, Deventer, Ankh - Hermes, 1975, 24.

Eine solche Gruppenaura oder Gedankenform kann auch als eine Form des Bewusstseins bezeichnet werden, denn nicht nur das Denken, sondern auch Vorstellungskraft, Gefühl, Begehren und Wille – das gesamte Bewusstsein – sind damit verbunden. Diese von Menschen selbst geschaffenen Formen bewegen sich als subtile, unabhängige „Wesen“ um uns herum und beeinflussen uns. So betrachtet ist der Mensch selbst Mitschöpfer eines Großteils des subtilen Lebens um ihn herum.

Gisela Graichen erörtert in **Die neuen Hexen** ²² die Macht solcher Gedankenformen. Sie schreibt: „All jene, die vehement gegen den Krieg demonstrieren, schreien innerlich: Krieg, Krieg, Krieg. Das ist nicht gut, denn dadurch verstärken sie das Energiefeld ‚Krieg‘. Wenn ich ständig über meine Ängste spreche, lenke ich meine Energie darauf und verstärke diese Ängste, anstatt sie zu verringern.“ Soweit zu diesem Zitat.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass unsere modernen Kommunikationsmedien die subtilen Aspekte vieler Ereignisse beinahe endlos verstärken. Sie werden aufmerksam verfolgt und täglich in jedes Wohnzimmer getragen. Schließlich will man genügend Zuschauer gewinnen. Es sind nicht die erbaulichsten Themen, die ausführlich behandelt werden. Deshalb sieht der Durchschnittsmensch in der Regel nicht gern Weltnachrichten. Sensible Menschen oder Hellseher schalten manchmal den Fernseher aus, weil das Böse so stark betont und wiederholt wird, dass diese subtile, negative Aura buchstäblich das ganze Wohnzimmer erfüllt. Sie versuchen, ihre Häuser von diesem Bösen zu reinigen, indem sie beispielsweise ein ähnliches Gebet sprechen wie das am Ende von Kapitel 11 erwähnte.

Kehren wir zu Verhofstadt zurück, der schreibt, dass wir Gott nicht brauchen, da Mord, Diebstahl und Betrug bereits gesellschaftlich geächtet und bestraft werden. Für diesen Moralphilosophen hat nicht die Religion, sondern die Gesellschaft das letzte Wort.

W. E. Hocking, *Die Prinzipien der Methode der Philosophie Der religiöse Mensch* ²³ wird Verhofstadt sicherlich widersprechen. Hocking schreibt: „Man kann in der Religion so etwas wie ein entschiedenes ‚Nein‘ erkennen. Der religiöse Mensch widersteht den Bedrohungen der materiellen Natur, die ihn beherrschen, ja verschlingen wollen. Religion ist eine entschiedene und massive Verweigerung. Und sie verweigere sich, dass die materiellen Kräfte

²²Graichen G., *Die neuen Hexen*, Gespräche mit Hexen, Baarn, De Kern, 1987, 81.

²³Hocking WE, *Les principes de la méthode en philosophie* redactée, in *Revue de Métaphysique et de Morale*, 29:4, 452/453.

den gesamten Menschen in ihrem Griff halten. Nicht der Gläubige, sondern der Ungläubige ist naiv angesichts der Naturphänomene. Die tiefsten Wirklichkeiten gehören dem Bereich des Unsichtbaren an. Nach dieser Bemerkung geben wir dem Priester-Seher das Wort zurück.“

HP. – Weiter mit unserem Schwarzen. Er behauptet, alle echten Ungarn würden am Ende ihres Lebens verrückt werden. Warum? Ihr Organismus und ihr Nervensystem könnten weder das Böse, das sie selbst verursachen, noch das, das sie erleiden, verkraften. Die Folge: Ihr gesunder Menschenverstand verliere, und sie würden geisteskrank. Im Grunde seien sie es aber aufgrund der Welt, in der sie lebten, ohnehin schon gewesen. Unser Schwarzer sei zwar zum Christentum konvertiert, verschweige dies aber später; er verdränge es. Und plötzlich, mitten im Gespräch, zeige er spontan seinen Mitgliedsausweis der Freimaurerloge. Gleichzeitig sei er der rechte Mann des katholischen Bischofs für die katholische Jugend gewesen. Einerseits bekenne er sich zum Christentum, andererseits sei er Mitglied der Freimaurerloge. Das passe nicht zusammen; es widerspreche einander. Doch er gehe darauf offenbar nicht weiter ein.

GL. Wie lässt sich das vereinbaren?

HP – Ich glaube, er spielte den Vermittler. Brillant intelligent, nicht wahr? Und so schwarz, nun ja, wie Ruß. Als ich seine Tante erwähnte, war er überrascht. Aber dann fing er an zu sprechen. Ich zeigte ihm fünf Bücher über die Vudu- Religion. Ich sah ihn an und fragte: „Liege ich falsch, wenn ich glaube, dass Sexualmagie der Schlüssel zu diesen heidnischen Religionen ist?“ „Das stimmt“, bestätigte er, „aber normalerweise sprechen wir nicht darüber. Das ist ein sehr heikles Thema.“ Und ich fuhr fort, indem ich sagte, dass Sexualität in unserer westlichen Welt überhaupt nicht als heilig wahrgenommen wird. Sakralität ist meist schwer zu finden.

Heutzutage sieht man im Fernsehen und im Internet Sex nach Belieben, und selbst in manchen Priesterkreisen wird angenommen, dass dies in erster Linie oder gar ausschließlich psychologische und soziologische Gründe hat. Doch das ist vor allem okkult. Es berührt die subtile Lebenskraft. Und damit geht man nicht leichtfertig um. Oder, falls doch, hat das aus okkulten Sicht schwerwiegende Konsequenzen. Dann kommt beispielsweise das bekannte Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen aus dem Matthäusevangelium 25,1-13 ins Spiel. Es handelt sich dabei eigentlich um ein Gleichnis für die Endzeit, nicht wahr? Die fünf klugen Jungfrauen hatten ihre Lampen mit dem nötigen Öl gefüllt; die fünf törichten Jungfrauen jedoch

nicht. Als Jesus wiederkam, waren die klugen bereit, ihn zu empfangen; die törichten Jungfrauen aber nicht. Jesus rät den Menschen, stets wachsam zu sein, denn nur Gott kennt den Zeitpunkt, an dem er die Menschen richten wird.

Oder betrachten wir *Matthäus 20,1-16*, wo die Arbeiter im Weinberg, die erst die letzte Stunde des Tages gearbeitet hatten, denselben Lohn erhielten wie diejenigen, die seit dem Morgen Trauben geerntet hatten. Offenbar ist der himmlische Vater gnädig mit jedem, der sich ihm zuwendet, auch wenn diese Erkenntnis den „Arbeitern der elften Stunde“ – jenen, die ein reiferes Verständnis erlangen – erst spät zuteilwird.

Ja, auch hier kommt die Idee der Reinkarnation ins Spiel. Schauen wir uns das Evangelium an, wo von der Heilung des Blindgeborenen die Rede ist (Johannes 9,1-14). Die Juden fragen Jesus, wer gesündigt habe, er oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde. Daraus geht klar hervor, dass die Juden an eine Sünde vor der Geburt glaubten. Christus antwortete, dass sich Gottes Wirken in ihm offenbart. Doch das ist eigentlich eine ausweichende Antwort. Und daraus schließe ich, dass Jesus die Reinkarnation nicht ablehnt, denn er hätte reichlich Gelegenheit dazu gehabt. Meiner Meinung nach wollte Jesus dieses Thema nicht öffentlich ansprechen. Es ist kein Thema für ein breites Publikum. Die Kirche ist als Gemeinschaft nicht in der Lage, sich mit Okkultismus auseinanderzusetzen. Sie muss dies Exorzisten überlassen, die in vielen Fällen nicht oder nicht ausreichend kompetent sind.

Wenn ich einen kirchlichen Exorzismus durchführen wollte, müsste ich zunächst das Ritual selbst exorzieren. Eindringende Geister haben den alten Text weitgehend entwertet. Sie kennen ihn seit Langem auswendig und vollziehen das Ritual in manchen Fällen sogar gemeinsam mit dem Priester, wenn auch mit der Absicht, seine Kraft zu mindern. Doch die Priester bemerken dies kaum. Mehrere Exorzisten ²⁴werden Ihnen bestätigen, dass einige gewöhnliche Gebete nicht mehr ausreichen und dass kraftvollere Gebete nötig sind. Ein solcher Exorzismus sollte eigentlich aus einem sich ständig verändernden Text bestehen, sodass die bösen Wesen ihn sich schlichtweg nicht mehr einprägen können. Dann arbeitet der Exorzist viel

²⁴Siehe auf dieser Website, Registerkarte: Kurse: Kurs 6.2.1, S. 111: 3.3. – Eine primitive Form okkulten Seelenlebens. Aus: J. Pearce-Higgins, Poltergeister, Spuk und Besessenheit, in: J. D. Pearce-Higgins/G. St. Whitby (Hrsg.), Leben, Tod und Parapsychologische Forschung, London, 1973, S. 188ff. Siehe auch auf dieser Website, Registerkarte Bücher, das Buch: „Homo Religiosus“, 13.3.2., Beschwörungen.

stärker nach seiner Intuition. Selbstverständlich wendet er sich dabei unaufhörlich an die Dreifaltigkeit.

Im Übrigen gilt dieselbe Überlegung auch für einige unserer alltäglicheren Gebete. Auch diese versuchen von manchen aufdringlichen Geistern zu zerstören. Einerseits haben unsere Gebete eine feste trinitarische Struktur, andererseits lassen sie Raum für eigene Formulierungen. Und diese können an spezifische und individuelle Bedürfnisse angepasst werden. Betrachten wir dazu beispielsweise den Schauspieler Fernand Constandin , besser bekannt als Fernandel , der durch seine Rolle als Priester in den Don-Camillo-Filmen berühmt wurde. Er betete zu Gott in seiner Muttersprache, so wie sie ihm intuitiv einfiel.

Dass die Heiligkeit manchmal schwer zu finden ist, zeigt sich auch an einigen Äußerungen unserer religiösen Autoritäten. Ein Kardinal, der mit der subtilen Seite der Wirklichkeit und den ihr innewohnenden Wesen ringt, mag tausendmal sagen: „Man muss sich zwischen New Age und Katholizismus entscheiden“, doch das ist eine falsche Wahl. Man muss sich zwischen einem klerikalen System und der objektiven Wahrheit entscheiden. Die Kirche ist eine Volksreligion geworden und geblieben, und sie will es auch bleiben, und rührt keine dieser Fragen an. Und warum auch? Nur wenn man sie anspricht – New Age und beispielsweise die Reinkarnationslehre –, dann werden die Menschen beginnen, die Taufe und das Dogma der Erbsünde zu verstehen...

Die Zeitung enthielt einen Artikel eines Professors für Religionspsychologie. Er hatte an einem Kongress mit vielen Exorzisten teilgenommen. Und diese waren zu dem Schluss gekommen, dass es praktisch keine Besessenen mehr gäbe. Ich brach in schallendes Gelächter aus. Doch es war eher ein „tragisches Lachen“, wie der ukrainische Autor Nikolai Gogol es nennt. Er beschrieb den Alltag der Menschen und ihre mitunter erschreckenden Fehler und Sünden. Ihr Verhalten erschien ihm manchmal karikaturhaft. Mit viel Humor, Ironie und sogar Sarkasmus bemerkte Gogol , er lache, weil eine Karikatur Lachen hervorrufe, aber auch weine. Denn es sei in der Tat tragisch, dass auf diesem Kongress die Wahrheit über die Besessenheit nicht thematisiert werde. Man denke allzu leicht an spektakuläre, aufsehenerregende Fälle in diesem Zusammenhang, doch diese seien eher Ausnahmen. Die meisten Besessenheiten seien latent und schlummernd, aber deshalb nicht weniger gefährlich oder durchdringend. Ich weiß kaum, wo ich anfangen soll. Das Böse manifestiere sich an so vielen Orten, doch viele sähen es nicht. Mir fällt auf, dass so viele Menschen in einer okkulten Atmosphäre leben, einer Atmosphäre, die Anzeichen von Wahnsinn

aufweist. Und ohne eine gute Verbindung zu Gott ist man ihr letztlich nicht gewachsen.

Ich werde nun mein Gebet sprechen. „Vater, Sohn, Heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit, Vater, erlaube mir, dies zu sagen, denn es ist schließlich lehrreich. Dir gebührt daher ewiger Dank, VATER.“

39.14. Pater Jan

HP – Vor einigen Jahren besuchte mich eine kleine Dame aus einer kleinen Gemeinde. Sie fragte mich, ob ich Pater Jan kenne. Ich antwortete, dass ich von ihm gehört, ihn aber selbst noch nie getroffen hatte. Ich erzählte ihr, dass ich wisse, dass er Missionar in Zaire gewesen sei und nun seinen Lebensabend in Flandern in einer kleinen Pfarrei mit einer hübschen kleinen Kirche und einem alten Pfarrhaus verbringe. Jeden Tag um 19:30 Uhr zelebrierte er dort seine Abendmesse. Sein Pfarrhaus war stets voller Frauen, die ihm bei seinen Aufgaben helfen wollten. Und die kleine Dame sagte zu mir: „Sehen Sie“, sagte sie, „Pater Jan ist ein sehr guter und angesehener Mann, aber wenn ich dort bin, fühle ich mich danach besonders müde. Und ich verstehe das nicht. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber ich habe den Eindruck, dass etwas Düsteres von ihm ausgeht. Kann das sein?“

Ich sagte: „Ja, gnädige Frau, das ist möglich. Das äußere Wahrnehmen eines Menschen kann manchmal im Widerspruch zu seinem tieferen Wesen stehen.“ Ich gab der Dame einige Ratschläge und empfahl ihr einige Schutzgebete. Wenig später besuchte mich eine junge Frau aus A. mit einer ähnlichen Geschichte über Pater Jan. Die beiden kannten einander nicht. Ich erklärte der jungen Frau erneut, dass das tiefere Wesen eines Menschen im Widerspruch zu seinem bewussten Verhalten stehen kann. Und noch etwas später hörte ich im Wesentlichen dieselbe Geschichte, diesmal von einem Ehepaar, das jeden Sonntag in die Kirche geht. Beide sagten mir: „Das ist überhaupt nicht angenehm; wenn wir zu seinem Hochamt gehen und die Kommunion empfangen, fühlen wir uns den Rest des Tages unwohl. Woran liegt das?“ Wieder erzählte ich die Geschichte mit dem Vordergrund und dem Hintergrund und empfahl ihr einige Gebete.

Als meine Besucher gegangen waren, beschloss ich, Pater Jan anzurufen. Ich sagte ihm, dass ich doch noch mit ihm sprechen wollte. Ich erzählte ihm von den drei oder vier Leuten, die mit ihren Problemen zu mir gekommen waren. Ich sagte ihm, dass sie sich nicht getraut hatten, mit ihm darüber zu sprechen, und dass ich das auch nicht hinter seinem Rücken tun wollte.

Deshalb schlug ich vor, anstelle dieser Leute zu kommen. Er fand das eine gute Idee. Und so ging ich an einem wunderschönen, sonnigen Nachmittag hin und erzählte ihm davon. „Hören Sie“, sagte er, „ich war 28 Jahre lang Missionar in Zaire, und die schwarzen Frauen aus meiner Gemeinde dort haben mir das auch erzählt.“ „Also nicht nur hier?“, fragte ich. „Nein“, sagte er, „dort haben sie das auch über mich gesagt.“

Ich fragte ihn daraufhin, was er dagegen unternommen habe, denn so etwas sei ja schließlich ziemlich ärgerlich. Er zuckte desinteressiert mit den Schultern. „Es gab sogar Schwarze“, fuhr er fort, „die, wie ich wusste, nach Kontakt mit mir, zum Beispiel bei einer Taufe oder so, zu ihren Zauberern oder Zauberinnen gingen, um diese eingebildete Negativität von mir zu neutralisieren.“

Ich fragte ihn, was seine geistlichen Vorgesetzten davon hielten. Er antwortete, sie führten es auf die Nervosität der Schwarzen und Überreste von Primitivität zurück. Ich hörte ihn das selbst sagen, und er erklärte unmissverständlich, dass es hier in Flandern dasselbe sei. Er hinterfragte es nicht. Wie konnte ein Missionar nur so sorglos sein? Er hätte die Schwarzen befragen können. Aber er unternahm nichts. Für ihn war das alles nur primitiver Aberglaube. Und er wusste, dass sie ihre Zauberer um Hilfe baten. Denn genau das sahen ihre Zauberer: Im Grunde seines Herzens war Pater Jan jemand, der sich die Energie seiner Gläubigen aneignete. Aus okkulten Sicht tat er nichts anderes, als die Energie seiner Gemeindemitglieder, sowohl in Afrika als auch in Belgien, zu stehlen und ihnen die Lebenskraft auszusaugen. Und deshalb fühlten sie sich in seiner Gegenwart, während seiner Eucharistiefeier und seiner Kommunion, als sei ihnen die Energie geraubt worden. Dann dachte ich mir: „Jetzt verstehe ich, warum diese Missionare keinen Einfluss auf diese Menschen haben; sie gehen nie auf das ein, was diese Menschen sagen. Unter den Schwarzen gibt es viele sensible Menschen, die diesen Vampirismus, diesen Energieraub, sehr stark spüren.“

Das Tragische ist, dass jemand, der anderen Energie raubt, vielleicht die besten Absichten hat, aber dennoch gefährlich und schädlich bleibt und unbewusst weiterhin Schaden in seinem Umfeld anrichtet. Auch dafür gibt es Gründe.

Ich sagte ihm, wenn er wollte, könnte ich ihm helfen, das loszuwerden. Aber er lehnte kategorisch ab ... und das war sein Untergang. Er starb kurz darauf. Meine innere Stimme sagt, Gott wolle ihm aus überströmender Barmherzigkeit helfen. Gott sollte es nicht tun, aber er tut es trotzdem. Meine

innere Stimme sagt, es sei nicht fair, dass Pater Jan meine Hilfe nicht wollte. Aber stellen Sie sich vor: Achtundzwanzig Jahre lang reagierte er nicht auf das, was die Gläubigen dort drüben über diesen Energieraub, über das Ausaugen subtiler Energie seiner Gemeindemitglieder sagten. Wie kann man ein gutes Verhältnis zu diesen Menschen haben, wenn man sie nicht ernst nimmt? Wie kann man erwarten, dass sie die biblische Botschaft annehmen? Wenn man aber den Verdacht hat, dass man im Innersten anderen tatsächlich ihre Energie raubt, dann hat man vielleicht Angst vor der Wahrheit. Und tatsächlich blieb er arrogant. Und meine innere Stimme sagte später, er sei nun in der tiefsten Hölle; er wollte nicht bereuen, oder?

WM. – Anmerkung: „Wenn er will, kann ich ihm helfen, das loszuwerden“, sagt der Priester. Das ist ein ungewöhnlicher und unglaublich großer Dienst, den dieser Priester, geleitet von der Stimme eines sehr großen Heiligen aus dem frühen Mittelalter, Pater Jan anbietet. Es bedeutet, dass dieser Priester, als wahrer „Ebed Jahwe“ (*Jesaja 40,66*) und leidender Diener, das Böse aus einem oder mehreren früheren Leben Pater Jans auf sich nehmen und es stellvertretend sühnen möchte.

Pater Jans Weigerung, Hilfe anzunehmen, und sein Wille, weiterhin Energie – die göttliche Lebenskraft der Gläubigen – zu rauben, können vom Himmel nicht gebilligt werden. Daher wird er vom Gericht Gottes getroffen. Ein Mensch mag oberflächlich von den besten Absichten geleitet sein, aber dennoch in seinem unbewussten, tieferen Inneren „schädlich“ sein, wie Okkultisten im Französischen sagen. Er oder sie strahlt dann Unglück um sich herum aus. Der äußere Schein, der „Vordergrund“, scheint gut, aber die verborgene und grundlegende Tiefe, der „Hintergrund“, ist es im Wesentlichen nicht. Im Französischen wird jemand, der Unglück bringt, als „porte-pois“ bezeichnet, jemand, der Gift in sich trägt und es auch ausstrahlt. Anderswo werden sie unter anderem „²⁵evoe“ (Trilles), „kumo“ (Sterley) oder „Lorelei“ (deutsche Romantiker) genannt. Die Bezeichnungen variieren in den verschiedenen Kulturen, aber es handelt sich um dasselbe Phänomen. Auch dies hängt meist mit Ursachen zusammen, die in früheren Leben liegen. Fehler können vom Geschädigten verziehen werden, müssen aber wiedergutmacht werden. Wenn man etwas gestohlen hat, kann man sich dafür entschuldigen, muss es aber auch zurückgeben. Es sei denn, der Geschädigte – und nicht der Dieb – entscheidet, dass man den gestohlenen Gegenstand behalten darf.

²⁵Siehe das Buch: „Homo religiosus“, 7.5. Eine Lebenskraft, die Unglück verursacht.

HP . – Wie bereits erwähnt, wünschte sich Jesus ganz klar eine Kirche. Über nichtbiblische Religionen wurde gesagt, dass wir sie am besten annehmen, reinigen und erheben sollten. Doch vielleicht lässt sich dieser Rat auch auf viele Praktiken und Situationen innerhalb der Institution Kirche selbst anwenden. Denken wir hier an eine erneute Hinwendung zur subtilen Welt, an ein Studium der okkulten Seite von Religionen, sowohl biblischer als auch nichtbiblischer, und an eine religiöse Bildung, die nicht ausschließlich intellektuell ist, sondern die Intuitionen und Kräfte jeder wahren Religion einbezieht. Oder trifft die Warnung des Propheten Jesaja (*Jesaja 53,1; 6,10*) noch immer zu? Dort lesen wir: „Gott hat ihre Augen verblendet und ihre Herzen verhärtet, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Herzen nicht verstehen – damit sie nicht Buße tun und ich sie heile!“

Deuteronomium 29,1/5 weist auf die „Wunde“ hin: „Da rief Mose ganz Israel zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt alles gesehen, was der HERR getan hat. Aber der HERR hat euch bis jetzt kein Herz zum Verstehen gegeben.“ Der Glaube – heute nicht mehr säkular im Gegensatz zu „Religion“, sondern heilig, wie er beispielsweise in der Bibel durchgehend verstanden wird – ist der Durchbruch des ersten Sehens hin zu einem zweiten Sehen, das durch Gottes Gnade geschenkt wird ²⁶.

WM. – In diesem Zusammenhang wurde ich Zeuge eines Gesprächs zwischen dem hellseherischen Priester und einem Priesterkollegen, der ebenfalls als Lehrer tätig war und von sich behauptete, diese Gabe überhaupt nicht zu besitzen. Der hellseherische Priester erwiderte, sein Kollege habe diese Gabe zwar von Natur aus gehabt, müsse aber erst einmal damit beginnen, sie effektiv zu entwickeln. „Das kannst du auch“, sagte er. „Natürlich musst du in diese Gabe hineinwachsen. Fang damit an. Bete für Menschen in Not. Du hast mit der Annahme deines Priesteramtes die dafür notwendigen Weihen empfangen. Zunächst die Diakonenweihe, mit der du dich in den Dienst der Bedürfnisse deiner Mitmenschen stellst. Aber du hast auch das Priesteramt empfangen, die höchste Weihestufe. Okkult gesprochen sind dies Kräfte und Energien, die du zu diesem Zweck nutzen kannst.“

Unser „aufgeklärter“ und eher rationalistisch orientierter Priester war davon keineswegs begeistert. Er teilte zudem die Ansicht des Theologen Rudolf Bultmann . In dessen Buch **Glaube ohne Mythos** ²⁷plädiert dieser für eine Entmythologisierung der Bibel. Dies impliziert eine Bibel, die den

²⁶Siehe auf dieser Website, Registerkarte Kurse, Kurs 5.5.1. Einführung in die Hieroanalyse, S. 51: Die begreifende Struktur der diagnostisch-experimentellen Methode.

²⁷Bultmann R., *Geloof zonder mythe*, JJ Romen & Zonen, Roermond, 1954, 15.

Bedürfnissen unseres eher rationalistischen, wissenschaftlichen Zeitgeistes entspricht. Bultmann leugnet sowohl die paranormale Dimension des Glaubens als auch den historischen Charakter der Wunder Christi. So erklärt er, dass „einige Aspekte traditioneller religiöser Konzepte verschwinden müssen, wie der Glaube an Himmel, Hölle, den , Abstieg in die Hölle ‘, die Himmelfahrt , die Wiederkunft Christi, der Glaube an Geister und Dämonen, der Glaube an Wunder und die mythologische Erwartung der Zukunft ...“. Viele Gläubige sehen darin keine Entmythologisierung, sondern eine Auflösung der biblischen Religion.

Die Beziehung zwischen dem hellseherischen Priester und seinem Kollegen führte häufig zu Meinungsverschiedenheiten, insbesondere hinsichtlich ihrer Ansichten zum Exorzismus. Für diesen Kollegen war dies eher ein Problem für Psychologen und Psychiater.

Eines Tages erkrankte ein Student schwer. Die ärztliche Diagnose lautete, dass er sein Leben lang monatlich einen Bluttransfusionswechsel benötige. Der Kollege wollte die Theorie auf die Probe stellen. Er wandte sich an seinen hellseherischen Kollegen und sagte: „Du, der du so viel über Heilungen und subtile Energien sprichst, sieh mal, einer unserer Studenten liegt schwer krank im Krankenhaus. Hättest du jetzt Zeit, ihn mit mir zu besuchen?“ „Wir werden uns die Zeit nehmen“, war die ruhige Antwort. Beide gingen nach dem Unterricht, der um 20 Uhr endete, ins Krankenhaus und besuchten den Studenten. „Ich werde für ihn beten, auch während meiner Messe“, sagte er. Die Tage vergingen, und siehe da, zwei Wochen später war der Student wieder im Unterricht und – zur Überraschung aller, einschließlich des medizinischen Personals – für geheilt erklärt worden.

Es spricht für den Mitbruder, dass er fortan aus Gründen der Ehrlichkeit seinen Mitbruder, den Visionär, gegenüber den anderen Kollegen verteidigte: „Seht her, wir können es mit unserem rationalen Verstand nicht begreifen, aber ich habe diese bemerkenswerte Heilung miterlebt. Ich muss daher zugeben, dass seine religiöse Vision tatsächlich eine heilende Wirkung hat.“ Damit endet diese Aussage.

Doch es gibt noch mehr. Auch der gewöhnliche Gläubige kann einen Teil dieses Weges beschreiten, selbst wenn seine Intuition nicht so weit reicht, wie er es sich erhofft oder wünscht. Dazu wollen wir die Erfahrung einer gewissen Sofie betrachten ²⁸.

²⁸Siehe auf dieser Website, Registerkarte „Texte“, Text 37: Wunder 71: eine Alternative? Nr. 9.7. Sofies Aussage, S. 155

39.15. Sofies Aussage

WM. – Als Religionslehrerin war Sofie direkt nach ihrer Pensionierung in eine Gruppe geraten, die sich im Haus eines hellseherischen Priesters traf. Er führte bei allen eine Art Einweihung durch, doch bei Sofie gestaltete sich das nicht so einfach. Der Priester musste ihr noch einmal die Hände auflegen, um ihr zusätzliche Energie zu verleihen. Danach, so behauptete er, wirkte es auch bei ihr. Sofie, der diese Form der Religion völlig fremd war, fragte sich jedoch, in welcher seltsamer Gesellschaft sie da geraten war. Sie fürchtete, in die Hände eines Schwarzmagiers geraten zu sein, und verstand nicht, warum die anderen Anwesenden dies nicht erkannten und alles so bereitwillig hinnahmen. Unmittelbar danach hatte sie ihren jährlichen Termin bei ihrer Wünschelrutengängerin und Kräuterkundigen vorgezogen, um überprüfen zu lassen, ob sie nach dieser „Einweihung“ noch bei guter Gesundheit war.

Zwei Wochen später konnte der Wünschelrutengänger sie aufsuchen. Die ganze Zeit hatte sie versucht, sich mit Gebeten von dem vermeintlichen Bann der schwarzen Magie zu befreien. Doch je mehr sie betete, desto kränker wurde sie. Sie musste im Bett bleiben und nahm ihr Holzkreuz trotzdem mit ins Bett. Erst nach etwa zehn Tagen ging es ihr besser. Als sie endlich ihren Wünschelrutengänger aufsuchen konnte und er seine Arbeit beendet hatte, war er besonders überrascht von ihrem ausgezeichneten Gesundheitszustand. Ihre „Blutgefäße“, wie er sie nannte, waren noch nie in so gutem Zustand gewesen. Er verstand es nicht. Er musste ihr nicht einmal mehr Kräuter geben und fragte sie, was genau geschehen war. Sofie wich aus und meinte, es läge vielleicht daran, dass sie im Ruhestand sei und ihr Leben nun viel ruhiger verlaufe. Doch der Mann verstand es immer noch nicht. Anschließend ging Sofie voller Begeisterung zu den Priestermagiern und erzählte ihnen die ganze Geschichte. Der Magier sah sie fragend an. Dann sagte er: „Du hast viel zu intensiv und in zu kurzer Zeit gebetet. Dadurch gelangten mehr Heilkräfte in deinen Körper, als deine feinstoffliche Struktur verkraften konnte. Dieser Überfluss machte dich vorübergehend krank. Aber das ist nun vorbei. Du bist stärker geworden. Jetzt kannst du damit umgehen. Und außerdem: Das Kreuz, das du, wie du sagtest, immer mit ins Bett genommen hast, strahlt nun durch diese Gebete viel heller als zuvor. Dein Gebet hat es erheblich aufgeladen.“ Soviel zu diesem Zeugnis.

Damit wollten wir zeigen, dass Sofie, obwohl sie keine hellseherischen Fähigkeiten besaß, dennoch in dieser magischen Sphäre aktiv sein konnte,

genau wie jeder, der betet. Diese gesteigerte Energie führte zu einer Verbesserung ihres Gesundheitszustandes und damit ihrer subtilen Ausstrahlung, aber offenbar auch ihrer Umgebung. Das Holzkreuz strahlte stärker. Und vielleicht gilt dasselbe für ihr Bett, möglicherweise für ihr Zimmer und im weiteren Sinne sogar für ihr Haus. Auch hier lässt sich feststellen, dass jede quantitative Steigerung (ihr verstärktes Gebet) letztendlich zu einem qualitativen Sprung führt (ihr Gesundheitszustand verbesserte sich plötzlich).

Betrachten wir kurz eine Prozession, wie wir sie in den letzten Jahrzehnten kannten. Der Dorfpfarrer führte den Zug mit dem Allerheiligsten, einer Marienstatue oder Ähnlichem an, gefolgt von Mitgliedern verschiedener Dorfvereine und vielen Gläubigen. So zogen sie betend durch die Hauptstraßen. Heute gilt dies vor allem als Folklore. Doch der ursprüngliche Zweck war religiöser und okkultur Natur. Man wollte das Böse von den Straßen vertreiben und das Dorf heiligen.

Dass häufiges Gebet wahrlich kein Luxus, sondern eine bittere Notwendigkeit ist, sollte aus dem Folgenden deutlich werden.

39.16. Durchdringende, aber auch verblässende Geister

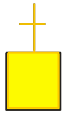
HP. – Dämonische und satanische Geister versuchen, nicht nur die Taufe, sondern alle Sakramente und alle Gebete zu untergraben und ungültig zu machen. Daher erscheint es ratsam, viele Gebete mit dem Wort „VATER“ zu beenden.

Böse Wesen wissen, dass damit der Schöpfer allen Seins gemeint ist, und sie fürchten ihn. Sie wissen, dass er allein das letzte Wort hat. Hier zeigt sich erneut die okkulte Wirkung eines Gebets: die Aktivierung subtiler Energien und damit von Wesen, um ein Ziel zu erreichen. Subtile Wesen sind die Träger solcher Energien. In der schwarzen Magie geschieht dies zum Bösen, denn auch schwarze Magier beten zu ihren Göttern und Helfern. Sie wollen tatsächlich Schaden anrichten. In der weißen Magie hingegen geschieht dies zum Guten. Hier möchte man ein Problem lösen oder jemanden heilen.

Wollen wir diesen Text mit einem Gebet abschließen? Sie können Ihr Anliegen selbst wählen. Und denken Sie daran, dass Ihr Problem im gelben Kasten unten enthalten ist. So ist es klar beschrieben und definiert, und Gott und seine Diener wissen, wo sie ansetzen müssen, um Ihnen zu helfen.

Lukas 17,26. - „Wie es in den Tagen Noahs war , so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein: Die Menschen aßen und tranken und

heirateten bis zu dem Tag, an dem die Sintflut kam und sie alle vernichtete; Noah aber ging in die Arche.“



Jesus, du siehst ganz klar voraus, dass die Menschen – bis auf wenige Ausnahmen – bei deiner Wiederkunft am Ende der Zeiten genauso gedankenlos leben werden wie zur Zeit Noahs – ohne zu ahnen, dass du kommst. – Bitte öffne uns die Augen, damit wir nicht überrascht werden. Dir gebührt unser Dank für diese große Gnade.

WM. – Erinnern wir uns an J. Grant (Kapitel 5) und ihre Betrachtung des irdischen Lebens als „Tagesreise ins Land der Nebel“, als „Exil“, und die Erde selbst als „Schattenland der Tränen und des Schmerzes“. Dies soll uns die Herrlichkeit einer himmlischen Existenz vor Augen führen.

Der Priester und Seher, den wir in diesem Text zitiert haben, äußerte am Ende seines Lebens einen ähnlichen Gedanken. Von der Tür seines kleinen Hauses aus verabschiedete er sich mit den Worten: „Lieber Freund, meine Aufgabe auf Erden neigt sich dem Ende zu. Es war eine schwierige Aufgabe, die von vielen Menschen, darunter auch Priesterkollegen, missverstanden wurde. Dennoch habe ich sie gern erfüllt, und sie war notwendig. Zu meiner großen Freude verlasse ich diese Welt. Es ist viel besser, im Reich Gottes zu wirken.“